

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marxwald, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: Hugo Fobian, Magdeburg. Verlag von Hermann Fobian, Magdeburg. Druck von Franz 2 2 2, monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 225 erst Befehlsgeld. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Invertionsgebühren die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1122

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangos) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 225 erst Befehlsgeld. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Invertionsgebühren die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1122

Nr. 204.

Magdeburg, Mittwoch den 2. September 1903.

14. Jahrgang.

Die Abschaffung der Zuckerkontingentierung.

Durch die Zuckerkonvention, welche am 1. September in Kraft trat, sparen die Steuerzahler die Exportprämie von 14 115 000 Mark. Es war notwendig, diese Ersparnis zur Verringerung der drückenden Zuckerversteuer zu benutzen, um dem durch die indirekten Steuern ausgepreßten deutschen Volke wenigstens auf einem Gebiete ein Entgegenkommen zu zeigen. Die Sozialdemokratie hatte seit Jahren eine energische Agitation gegen die Zuckerversteuer getrieben; man wagte nicht mehr alles beim alten zu lassen; anlässlich der Annahme der Zuckerkonvention sah man sich zu einer Revision des Zuckerversteuergesetzes genötigt.

Neben der eigentlichen Zuckerversteuer gab es bis jetzt (1. September d. J.) die besondere Betriebssteuer, welche von der Sozialdemokratie bekämpft wurde, weil sie nichts war als eine in Gesetzesform gekleidete Steuer. Während von den verschiedenen Liebesgaben, die mit der bisherigen Zuckerversteuer verbunden waren, fast alles in den Schoß der Großbetriebe fiel, hielt man die wegen ihrer Bedeutungslosigkeit lächerliche Betriebssteuer nur aufrecht, um den Anschein zu erwecken, als habe man für den „Mittelstand“ in der Zuckerbranche ein Herz. Die großen Firmen bekamen infolge ihres Massenexports den Löwenanteil an der Exportprämie; die kleinen Firmen aber sollten sich an der Betriebssteuer erfreuen. Diese beruhte darauf, daß sie für die gleiche Menge Zucker niedriger war, wenn es sich um das Produkt einer kleinen Firma, als wenn es sich um das einer großen Firma handelte. Die Betriebssteuer trat den Doppelzentner Zucker, der aus Betrieben mit einer Jahresproduktion bis zu 4 Millionen Kilo stammte, mit 10 Pf. Stamme der Zucker aus Betrieben von mehr als 4 Millionen Kilo bis zu 5 Millionen Kilo Jahresproduktion so wenig die Betriebssteuer 12½ Pf. pro Doppelzentner, bei einer Jahresproduktion von mehr als 5 bis 6 Millionen Kilo 15 Pf. und dann von Million zu Million Mehrproduktion stets je 2½ Pf. mehr. Den kleinen Zuckerverfabriken rechnete man vor, daß sie den gleichen Preis bekämen wie die großen, also dadurch profitierten, daß sie eine geringere Steuer entrichteten. Während aber die großen Firmen auf Grund der Kontingentierung sehr viel weniger bezahlten wie die kleinen, machte die Betriebssteuer nichts merklich aus. Durchschnittlich belastete die Betriebssteuer den Doppelzentner deutschen Zucker, also 200 Pf. mit 13 Pf.; die größte deutsche Firma zahlte 37½ Pf. pro Doppelzentner. Der Unterschied zwischen der von dem kleinsten Unternehmer und dem größten Fabrikanten gezahlten Betriebssteuer betrug also 27½ Pf. auf den Doppelzentner Zucker. Der Gesamttrag der Betriebssteuer stellte sich pro Jahr auf 2 475 944 Mark. Diese Art der Mittelstandsrettung wurde von unsern Genossen mit Recht verhöhnt und hielt dem nachstehenden Spott denn auch nicht stand; sie ist nunmehr beseitigt.

Gleichzeitig aber fiel auch die empörende Kontingentierung. Nämlich außer der eigentlichen Zuckerversteuer (und der belanglosen Betriebssteuer) gab es noch eine Extrasteuer von 2,50 Mark pro Doppelzentner, welche aber nicht von jedem Zucker erhoben wurde. Vielmehr wurde jeder Firma ein „Kontingent“ zugewiesen, d. h. das Recht gewährt, einen Teil ihres Produktes ohne Bezahlung der Extrasteuer passieren zu lassen. Das Gesamtkontingent, welches in Deutschland von der Extrasteuer freigelassen wurde, war im Jahre 1896 auf 17 Millionen Doppelzentner festgestellt worden. Jedes Jahr wurde nun festgestellt, wieviel Zucker im Jahre in ganz Deutschland verbraucht war und wieviel im Vorjahre. Die Differenz zwischen der Verbrauchsmasse des letzten und des Vorjahres wurde zunächst verdoppelt und dem bisherigen Kontingent zugewählt. Das auf diese komplizierte Weise festgestellte Gesamtkontingent betrug zuletzt 18 430 230 Doppelzentner. Je nachdem, wieviel eine Firma pro Jahr produziert hatte, wurde ihr von dem Gesamtkontingent zugewählt. Je größer sie also war, je gewaltiger ihr Kapital, je ausgedehnter ihre Geschäftsvorgänge, um so mehr von ihrem Produkt konnte sie demnach verkaufen, ohne die Extrasteuer bezahlt zu haben. Da die Konkurrenten der mit einem großen Kontingent ausgestatteten Firma für ihren Zucker die Extrasteuer entrichten mußten, wurde diese natürlich bei der Festsetzung der Preise in Rechnung gestellt. Die Zuckerverfabriken berechneten ihren Kunden demnach stets die 2,50 Mark pro Doppelzentner Extrasteuer, obwohl sie dieses Geld für einen Teil des von ihnen produzierten Zuckers gar nicht bezahlt hatten. Die Herren hatten also an allem Zucker, der innerhalb ihres Kontingentes von ihnen produziert wurde, auf Kosten des darbenenden Volkes einen Extraprofit von 2,50 Mark. Diese Liebesgabe, welche schon ganz allein ohne die eigentliche Zuckerversteuer den Zucker für die im Kleinhandel einkaufende

Arbeiterfrau um 1 Pf. pro Pfd. verteuerte, war so anstößig, daß sich die Regierung jetzt selbst bereit erklärte, sie abzuschaffen.

Das gefiel aber einem großen Teil unserer Volkvertretung nicht; besonders schien die Abschaffung der Kontingentierung dem Zentrum mit den Interessen derjenigen Zuckerverfabriken, in denen vorläufig eine Betriebserweiterung nicht zu erwarten ist, nicht vereinbar. Die frommen Herren vom Zentrum schlugen vor, die Kontingentierung doch noch fünf Jahre lang, also bis zum 1. September 1908 bestehen zu lassen. Die jetzt bestehenden Zuckerverfabriken sollten noch einmal ein Kontingent erhalten, dessen Größe nicht mehr jährlich geändert werden, sondern die ganzen fünf Jahre gleich bleiben sollte. Diejenigen Fabriken, welche inzwischen neu entstehen, sollten nichts abbekommen. Die Extrasteuer für den nichtkontingentierten Zucker sollte aber gar von 2,50 Mark auf 4,40 Mark erhöht werden. Dadurch wäre im Interesse der Zuckerverfabriken der Zucker noch 1 Pf. pro Pfund teurer geworden. — Selbst der Einwand unserer Genossen, daß, wenn man einmal die abschüssige Bahn des Zentrumsantrages betreten wollte, doch auch die neu entstehenden Fabriken entsprechend dem Umfange ihrer Produktion, wie das bisher stets der Fall war, berücksichtigt werden müßten und daß es dem Rechtsgefühl des Volkes ganz und gar widerspräche, die oft wirtschaftlich schwächeren neuen Firmen, die sich erst entwickeln wollten, zugunsten der alten großkapitalistischen Unternehmungen zu benachteiligen, rührte das Zentrum nicht.

Unre Genossen waren ausschlaggebend und verhinderten denn auch die Annahme des Zentrumsantrages; ebenso verwehrt sie auch die Wünsche des Zentrums, als dieses nach Ablehnung seines Antrages für die Aufrechterhaltung der Kontingentierung in der bisherigen Form stimmte. Die Kontingentierung ist jetzt beseitigt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. September 1903.

Maurenbrecher und die Sozialdemokratie.

Nachdem eine Anzahl der Mitglieder der jetzt aufgelösten nationalsozialen Partei erklärt hat, zur Sozialdemokratie überzutreten zu wollen, ist es für unsere Leser interessant, die Erklärung Dr. Maurenbrechers, des Wortführers der zum Uebertritt zu unserer Partei bereit Nationalsozialen zu lesen. Wir tragen daher die fragliche Rede unserm geehrten Bericht vom nationalsozialen Parteitag noch nach:

Die Gründer der nationalsozialen Partei waren Sozialisten. Wir wollten eine sozialistische Konkurrenzpartei bilden, eine andre Nuance des Sozialismus vertreten, etwa das Mittelstadium nach Deutschland verpflanzen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß unsere Anhängerschaft anderer Meinung gewesen ist. In den Versammlungen bekamen wir nur Beifall, wenn wir die Sozialdemokratie bekämpften. Ich kann es heute gestehen, wir mühten im Wahlkampf oft unsere innersten Herzensgefühle verheimlichen, weil die Masse unserer Anhänger nicht sozialistisch fühlte. (Widerspruch.) Das ist meine Erfahrung. Sehen Sie doch nur die Stichwahlen an! Das ist die Probe aufs Exempel gewesen. Jede Nummer der „Hilfe“ und der „Zeit“ predigt, der Feind steht links, nicht rechts.

Für den nationalen Sozialismus fehlen die Garantien, die nur durch gänzliche Umwälzung unserer heutigen Zustände geschaffen werden können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Monarchie gerechtfertigt ist. Es ist mir klar geworden, daß wir theoretisch ebenso antimonarchisch sind, wie es praktisch die Sozialdemokratie ist. (Widerspruch.) Eine Massenbewegung kann nur demokratische Grundtendenzen haben, d. h. Tendenzen, die auf Beseitigung oder Abbringung der monarchischen Gewalt gerichtet sind. Das Buch Kaumanns „Demokratie und Kaiserthum“ leidet an einer Unklarheit in diesem Punkte. Ich habe eingesehen, der nationale Grundgedanke kann kein Gegenstand praktischer Politik sein, aus innerer Ueberzeugung ziehe ich die Konsequenz, zur Sozialdemokratie überzugehen. Unsere Arbeit, die Zukunft unserer Vereine ist zu Ende. Sie werden es verstehen, daß Hildebrand und ich und manche Einzelne, die nicht gleich in die Öffentlichkeit treten können, zur Sozialdemokratie abgehen. Für uns, die wir wirklich die Sozialdemokratie ablösen wollten, gibt es keinen andern Weg. Wir müssen in der Sozialdemokratie unsere politische Vertretung sehen; das heißt noch nicht, daß jeder von uns ein sozialdemokratischer Agitator wird. Viele können ihren Uebertritt nicht offen erklären. Wir leben es deshalb ab, uns als Gruppe zu konstituieren. Wir gehen als Einzelne. Noch eins: Wir denken nicht daran, uns die Schelle „Bernsteinisch“ von Anfang an um den Hals zu legen. Wir kommen zu neuen Männern, in neue Verhältnisse. Wir müssen uns erst einleben, alles andre wäre Torheit. Nicht trennt manches von Bernstein, womit ich nicht sagen will, daß ich Kaumanns und Rosa Luxemburg nun mit Haut und Haaren verschlingen will. (Große Heiterkeit.) Ich bitte also auch Kaumann, nicht mehr zu sagen, ich wolle den Bernsteinischen Flügel fällen. Ich möchte mich noch besonders an diejenigen wenden, die den Gedanken des Sozialismus nicht ausreden wollen. Lassen Sie sich von diesem Gedanken nicht abdrängen, von

dem Mitarbeiter, dem Willeben mit der Arbeiterkassette. (Beifall und Rufen.)

Maurenbrecher nimmt sodann Abschied von den bisherigen Parteigenossen. Er verspricht, daß auch nach dem Uebertritt zur Sozialdemokratie die Worte Vaterlandsliebe und Patriotismus aus seinem Vokabularium nicht verschwinden würden. Gerade die Vaterlandsliebe treibe ihn zur Arbeiterpartei. Die Fichte und Ernst Moritz Arndt aus Patriotismus Republikaner wurden, so auch er. Wenn er überhaupt zum Neben kommen sollte, werde er auch in der Sozialdemokratie von Patriotismus reden; diesen Grundgedanken seines Charakters werde er nicht verleugnen, sondern lieber gar nicht reden. (Beifälliger Beifall.)

Die Rede Maurenbrechers kann uns nicht veranlassen, auch nur ein Wort von dem zurückzunehmen, was wir gestern zu der Frage der Ueberläufer aus der nationalsozialen Partei sagten. Ein Mann, der noch vor kurzem im Wahlkampf seine innersten Herzensgefühle verheimlichte, kann nicht erwarten, daß wir ihn infolge seiner plötzlichen Ueberzeugung mit offenen Armen empfangen werden; damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir ihn und seine Freunde nicht jederzeit als gleichberechtigte Genossen in unsere Reihen aufnehmen, falls die Herren im Sinne der internationalen Sozialdemokratie zu wirken bereit sind. —

Der Wechsel im russischen Finanzministerium.

Finanzminister Witte hat seine Stelle — wie wir gestern bereits meldeten — verlassen. Er wurde Ministerpräsident. Dieser Posten bedeutet aber im Lande des Absolutismus nicht dasselbe wie in anderen Ländern, in denen der Präsident des Ministeriums vor dem Parlament die Verantwortung zu übernehmen hat. Die Ernennung Wittes ist zwar eine Beförderung, aber schon mancher wurde befördert, weil man ihn um seinen Einfluß bringen wollte. Seit Jahren bestehen Mißverständnisse zwischen dem russischen Finanzminister Plehwe und Herrn Witte. Deutlicher geht bisher als der etwas modernere, dem schlimmsten der industriellen Entwicklung schädlichen Krutenregiment abgeneigte Mann. Durch das Abkommen zwischen Japan und Rußland, also durch die Einigung über den Einfluß beider Staaten in Korea und der Mandschurei ist die Kriegsgefahr beseitigt. Der Zar durfte daher wagen, einen Mann aus dem Finanzministerium zu entfernen, dessen Gewandtheit in Börsenangelegenheiten er kaum hätte entbehren können, wenn die Möglichkeit eines Krieges die Notwendigkeit plötzlicher Geldbeschaffung in Aussicht gestellt hätte.

Indes ist Witte offenbar nicht zwangsweise aus seiner Stellung entfernt worden: vielmehr zog er es vor, sich schnell einen guten Abgang zu sichern, ehe er in Ungnade fiel. So gelang es ihm, in sein bisheriges Amt einen Nachfolger hineinzubekommen, der sein guter Freund ist, den Vorgesetzten der Staatsbank, Geheimrat Plehwe, der Witte seine Karriere zu verdanken hat. Es scheint nicht so, als ob Witte das Amt des Ministerpräsidenten ebenso aufpassen wird, wie sein kürzlich in Deutschland während einer Eisenbahnfahrt verstorbenen Vorgänger Durnovo, nämlich als ein Ehrenamt ohne Einfluß. Darauf, daß Witte keineswegs seine Macht verloren hat, deutet auch die Tatsache, daß Herr Witte zur unerbitterten und erfolgreichen Beendigung der russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen und um seine nahe Bekanntschaft mit allen Bedürfnissen des Handels und der Industrie Rußlands auch weiterhin zu benutzen, die weitere Führung der im Finanzministerium stattfindenden Verhandlungen mit Deutschland übertragen worden ist. —

Deutschland.

Berlin, 1. September. Eine Anzahl Berliner Polen, meist in beiderseitigen Verhältnissen, hatte im vorigen Winter beschlossen, sich jeden Lugus zu versagen und die eripierten Gelder den Parzellierungsinstituten in die Heimat zu schicken. Es waren dies alles nur kleine Summen. Indessen haben die Sammlungen doch schon bemerkenswerte Erträge ergeben, denn es wurden als erste Rate 11 000 Mark einem polnischen Parzellierungsinstitut übermittelt. —

In den Marineetat für 1904 werden die Schlugraten für die Linienschiffe Braunschweig und Maß, die Kreuzer Roon, Bremen, Hamburg und Erich Rieten eingestellt. Für die Linienschiffe K und L und den Umbau der Schiffe der Brandenburg-Klasse werden dritte Raten und für die Linienschiffe M und N und den Panzerkreuzer Erich für Deutschland, sowie für die beiden kleinen Kreuzer M und Erich Merkur und zur Fortsetzung der Umbauten von Kaiserin Augusta und Irene die zweiten Raten eingestellt. — Arme Steuerzahler! —

Bei den Amtserichten wurden im Jahre 1902 4434 Konkursverfahren eröffnet gegen 4953 im Jahre 1901 und 3811 im Jahre 1900. Was die Zahl

der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betrifft, so waren Mahnsachen anhängig im Jahre 1902 1292857 gegen 1363024 im Jahre 1901 und 1240575 im Jahre 1900. Gewöhnliche Prozesse waren anhängig 1902 1188002 gegen 1142830 im Jahre 1901 und 1026014 im Jahre 1900. Mündliche Verhandlungen waren notwendig im Jahre 1902 1687225 gegen 1555101 im Jahre 1901 und 1421012 im Jahre 1900, darunter kontraktliche Verhandlungen 758883 im Jahre 1902 gegen 696328 im Jahre 1901 und 654751 im Jahre 1900. Ersuchen um Rechtshilfe an das Amtsgericht ergingen 1902 518422 gegen 486770 im Vorjahre und 449118 im Jahre 1900.

Rechtzeitig das Volk zu betrügen, schlägt die „Nat.-Ztg.“ vor. Sie meint, für die Reichsregierung sei es tatächlich weit richtiger, dem jungen Reichstage neue Steuerpläne vorzulegen, als sie anzuschleichen, bis wieder die tausend Rücksichten auf die nahe bevorstehende Wahl in den Vordergrund treten und die sachliche Arbeit stören. — Unsere Genossen werden natürlich die im Beginn der Legislaturperiode begangenen Verbrechen der Nationalliberalen nach 5 Jahren nicht vergessen haben.

Der russische Zucker. Schon auf der Brüsseler Konferenz machte die ablehnende Haltung Russlands einige Schwierigkeit und aneinander ist die russische Regierung auch jetzt noch nicht geneigt, dem Abkommen sich anzuschließen, indem er behauptet, daß Rußland keine Prämien gewähre. Die deutschen Zuckerkonsumenten erklären die in Rußland bestehende Zuckerkonsumsteuer für ebenso gut, wie eine Ausnahmsprämie; daher sei ein Strafzoll notwendig. — Wir haben keine Ursache, Maßnahmen zu begünstigen, welche dem gefährdeten Zuckermarkt wieder auf die Beine helfen könnten.

Müßiges Gerede. In den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird dem „Konfessionär“ mitgeteilt, daß die deutschen Vertreter nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 28. August von Petersburg abgereist sind, sondern erst am 2. September abreisen werden. Es scheint hingezögelt zu werden, daß die bisherigen Besprechungen einen günstigen Verlauf genommen haben. — Vergleichende Beratungen sind ziemlich müßiges Gerede, solange über den Inhalt der bisherigen Abmachungen nichts bekannt wird.

Ausfiedlungskommission und Landbau. Die offizielle „Berl. Anzeig.“ macht in einer langen Kritik Stellung die von der „Nat.-Ztg.“ veröffentlichten Angriffe auf die Ausfiedlungskommission zu entziffern. Das Blatt sagt unter anderem, daß es unzutreffend sei, daß die von der Landbau getriebenen Güter der Ausfiedlungskommission von den russischen Besitzern zu billigeren Preisen angeboten worden seien, diese aber den Verkauf abgelehnt habe. — Der russische Reichstag hat, daß die Regierungskreise geglaubt, daß die Ausfiedlungskommission „je länger je länger“ Zeit benötigt sei, um die russische Hand zu kaufen, „daß die russische Regierung die Ausfiedlungskommission zu haben“.

Das Schicksal des Grausamen Leids tritt auch in „Nachwörter“ ein. Am Mittwoch findet, wie der „Vorwärts“ schreibt, vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I ein kleiner Anwalts-Bericht statt, in welchem der Rechtsanwalt der Angeklagten „Rosa Leber“ Erwähnung und der Richter Juchacz als Anwalt angeführt sind. Beide haben sich wegen Verletzung der Geschäftsgeheimnisse, begangen durch einen in „Rosa Leber“ veröffentlichten Artikel zu verantworten, während Erwähnung auf Grund eines zweiten Artikels Geschäftsgeheimnisse in der „Vorwärts“ veröffentlichten Artikel der Angeklagten Rosa Leber zu Last gelegt wird. Erwähnung befindet sich seit dem 6. Juli in Untersuchungshaft. Der Richter Juchacz wird, wie aus der Haft zu ersehen ist, abgelehnt werden.

In den Armen liegen sich beide. Nach der Klage der Behauptungen des russischen Reichstages hat zwischen dem bisherigen Vorsitzenden der nationalsozialistischen Partei Walter Rosenmann und dem Vorsitzenden der Reichstages der Sozialdemokratischen Partei Dr. Juchacz eine Auseinandersetzung stattgefunden. — Juchacz hat die Reichstags-Mitglieder nach dem „Vorwärts“ folgende Worte der Reichstags-Rede über die russische Revolution als „Mißverständnis“ bezeichnet.

Central-Verdienst. Einmalige Zusammenkunft der Reichstags-Mitglieder zwischen Belgien und Frankreich über die Lösung der Moresnet-Frage ist.

Zur Reform des bürgerlichen Wahlrechts. Die Landesversammlung des nationalsozialistischen Reichstages für das Königreich Sachsen hat nach dem „Vorwärts“ am Sonntag in Dresden eine Sitzung ab, um die Vorarbeiten für eine Reform des bürgerlichen Wahlrechts vorzubereiten, welche bei der am 13. September stattfindenden Generalversammlung der nationalsozialistischen Reichstages-Mitglieder werden sollen. Zur Vorbereitung der Sitzung dieser Reichstags-Mitglieder, über welche eine vollständige Mitteilung erging, wurde ein Untersuchungsausschuss gewählt, der in den nächsten Tagen in Leipzig zusammenzutreten wird. In den Vorarbeiten wird unter anderem behandelt die Bestimmung der individuellen Wahl und die Erhebung der Wahlberechtigung zwischen bürgerlichen und landständischen Wahlberechtigten; ferner soll eine andere Art der Zusammensetzung der Landesparlamentarier angegeben werden, welche sich der Reichstags-Mitglieder des Landes besser anpaßt. — Das letzte der Reichstags-Mitglieder werden in der Landesparlamentarier werden der Landesparlamentarier ebenfalls geändert werden; im übrigen behaupten sie, wie man jetzt bereits weiß, jede Revision des Wahlrechts, die den Grundgedanken der Reichstags-Mitglieder entspricht.

Die Landesparlamentarier in Meiner und Meiningen haben nach langwieriger Verhandlung im Dezember

statt. Fast zu gleicher Zeit haben auch die Ergänzungswahlen für den Gemeinderat im ganzen Lande zu erfolgen. — Die Einberufung des bayerischen Landtags ist in den nächsten Tagen zu erwarten und zwar dürfte die erste Sitzung am 29. September stattfinden, da die Vorlage des Budgets verfassungsmäßig vor dem 1. Oktober zu erfolgen hat.

Die hereingefallenen Paradebesucher. Die Herbstparade des Gardekorps, die am Montag auf dem Tempelhofer Felde in Berlin stattfinden sollte, wurde auf Befehl des Kaisers wegen des ungünstigen Wetters abgejagt. Die Parade fand daher am Dienstag vormittag um 9 Uhr statt. Besonders enttäuscht fühlten sich die Besucher der Paradebesucher. Sie verlangten zum größten Teil das Eintrittsgeld zurück, erhielten es aber nicht. Man behauptete ihnen, daß die Karten ihre Gültigkeit für die nächste Parade behalten sollten.

Natürlich haben die hereingefallenen Patrioten gar keine Veranlassung, sich dieses Verhalten gefallen zu lassen, denn selbstverständlich muß denen das Eintrittsgeld zurückgezahlt werden, die gestern, aber nicht heute Lust und Zeit hatten, dem militärischen Schauspiel zuzusehen.

Arbeiter sind übrigens als Paradebesucher nicht genehm. In einem Erlass hat das Generalkommando die Fabrikbesitzer ausdrücklich gebeten, daß sie an den Paradebesuchern dem Personal möglichst nicht freigeben, um unliebsamen Zwischenfällen im Interesse der Arbeiterchaft vorzubeugen.

Die Arbeiter nun jedenfalls gar, sich in Zukunft bei ähnlichen Anlässen nicht sehen zu lassen und z. B. der Kaiserparade bei Merseburg fernzubleiben, um unliebsamen Zwischenfällen im Interesse der Arbeiterchaft vorzubeugen.

Die Aufnahme der Soldatenmishandlungen wird jetzt sogar im Sinne des gemäß nicht sentimentalen Mannes-Derle bedauert. Der „Vorwärts“ sagt, daß die Aufnahme der Mishandlungen in letzter Zeit zugenommen habe. Das Blatt meint: Die Mishandlungen bleiben, selbst wenn milde Umstände obwalten, nicht nur ein schwerer Schlag gegen die Menschlichkeit, sondern auch ein Fehler an der militärischen Disziplin. — Da das Blatt natürlich das jetzige Militärrecht als rechtlich richtig will, ist es selbstverständlich nicht imstande, Mittel anzugeben, um die von ihm geäußerten Mishandlungen zu beseitigen.

Ein Leutnant als Soldatenpeiniger. Aktensätze, welche der Welt wieder eine erquickende und erheitende Mitteilung zugehen lassen, veröffentlicht die „Leipz. Volksztg.“

Düsseldorf, 3. 8. 03.
An das 2te Bataillon des 98. Inf.-Regt.
in Regt.
Sehr geehrter Herr Bataillonskommandeur, Unterzeichneter, Mittel am Kommando, über das Befinden des Reservisten Stroj. Abel 4. Komp. 98. Regt. 2. Btl. im Garnison-Lazarett, erkrankt, laut Nachricht der Lazarett-Behandlung zur Förderung des Nervensystems, um gütige Mittheilung bitten zu können.
Hochachtungsvoll
Julius Abel
reiner Karte liegt bei.
Düsseldorf, Frankfurterstr. 39.
Nach verschiedenen unglücklichen Anwesenheiten endlich folgende Bescheinigung an:
Regt. Infanterie-Regt. Nr. 98
In 57. Jah.
Herr Julius Abel
Düsseldorf
tritt das Regiment in Service des Schwebens vom 10. ds. Mts. folgendes mit:
Es ist richtig, daß Ihr Bruder durch den Leutnant Schilling bei dieser Gelegenheit dadurch unglücklich misshandelt worden ist, daß er während des Internierens in das Lazarett gebracht wurde. Das entsprechende Bescheid gegen den genannten Offizier ist eingeleitet worden. Die Untersuchung wird durch das Gericht der 33. Division in Regt. geführt.
Ihr Bruder wurde nach dem Unfall am 15. Juli d. J. wegen Gehirnerschütterung in das Lazarett aufgenommen und nach einer guten Besserung als geheilt entlassen.
Am 31. Juli d. J. wurde er wegen geistiger Verwirrtheit wieder in das Lazarett aufgenommen. Dort hat er angegeben, daß er am 30. Juli während des Internierens „Gestaltlos“ (???) (???) einen Streit auf den Kopf bekommen hätte. Näheres ist darüber noch nicht ermittelt worden.
Nach dem letzten Gutachten ist es zur Zeit noch nicht möglich, anzugeben, ob Ihr Bruder demnächst wieder in seiner Gesundheit eintreten hat. Erst die weitere Lazarettbehandlung kann darüber Aufschluß geben.
Ihr Bruder befindet sich im Lazarett 2. Regt.-Kontingent.
Nochlich.

Es noch mitgeteilt wird, ist der Musiker Abel als vollkommen gesunder Mensch in das Regiment eingetreten. Geht man davon aus, daß man sein Honorar, was der Herr Leutnant für eine Strafe erhalten wird. Wird er einige Tage in Embarras zu bringen müssen oder wird ihn ein trauriges Schicksal sogar einige Wochen zu fremdwilliger Gefangenschaft bringen?

Frankreich.
Die Untersuchungskommission.
welche der Kaiser Kommissar mit dem Auftrag eingesetzt hat, Mittel und Wege aufzufinden zu machen, die Sicherheit der „Mitschläge“ zu erhöhen, hat ihre Arbeiten beendet. Nach dem Bericht der Kommission sollen im Zukunft die Verantwortlichen der Missethaten an den beiden Enden des Tages hören und die durch dieselben verursachten Schäden an Abzug des Tages laufen. Nichts davon ist so weit die schrittweise Befreiung des Verantwortlichen durch materielle Entschädigung möglich sein. Auf der ganzen Linie sollen keine Ausnahmen mehr; ferner wird verlangt, daß die Beamten eines Tages sich nicht mehr persönlich machen können. Die Zeitung zur Befreiung der Schuldigen und des Amtes ist um der Verantwortung zu nennen. Die Verantwortlichen sind durch Befreiung mit unerschütterlichen Stellen befreit zu machen. Eine Reihe anderer Bestimmungen beziehen sich auf die Möglichkeit einer vollständigen Klärung der Missethat. Es wird erwartet, daß der Kaiser den Bericht der Kommission gesammelt und daß die Bestimmungen demnächst in Kraft treten.

England.
Der Sieg des Liberalen Kandidaten
in der Wahlkreis Bristol ist für Chamberlain wenig ermutigend und wird von den Liberalen als ein Zeichen der Schwäche des Liberalen Kandidaten angesehen. Chamberlain hat die letzten Wahlen der Konservativen mit dem Liberalen Kandidaten gewonnen, während der Liberalen Kandidat die Wahl des Liberalen Kandidaten gewonnen hat. Chamberlain hat die Wahl des Liberalen Kandidaten gewonnen, während der Liberalen Kandidat die Wahl des Liberalen Kandidaten gewonnen hat.

Mag man auch den Nachwahlen geringeren Wert beilegen, so bleibt doch die Tatsache, daß sämtliche in den letzten Monaten vollzogenen Wahlen mit einem für die Regierung ungünstigen Resultat abgeschlossen haben.

Italien.
Der große Marineprozess gegen den „Abanti“ beziehentlich dessen Chefredakteur Ferri, angehängt von 85 Marinebeamten, die sich durch die Artikel Ferri beleidigt fühlen, beginnt mit dem 31. August. Seitens des Angeklagten ist die Ladung von 80, seitens der Kläger die von 24 August beantragt; von diesen hat der Gerichtshof verschiedene abgelehnt, so daß 47 beziehentlich 18 Zeugen verbleiben. Der Prozess wird mit großer Spannung erwartet.

Türkei.
In den macedonischen Wirren.
Wie dem Berliner „Volks-Anz.“ aus London telegraphiert wird, verläumert aus New-York, daß Rußland der amerikanischen Regierung informell vorgestellt habe, die Abwendung von amerikanischen Kriegsschiffen nach den türkischen Gewässern werde nicht zur Besserung der Lage in der Türkei beitragen. — Einer New-Yorker Depesche desselben Blattes zufolge suchte der türkische Gesandte den Staatssekretär Hay auf und gab die Versicherung, seine Regierung werde die Amerikaner schützen und etwaige Uebelthäter streng bestrafen. Das amerikanische Geschwader geht trotzdem nach Beirut, aber das Staatsdepartement erklärte, es würde, wenn dort alles ruhig sei, Dordor erhalten, einen andern Hafen angulauen. — Die Presse beginnt bereits, die Unternehmungslust Hays lächerlich zu machen. — Aus Belgrad wird dem Berliner „Volks-Anz.“ telegraphiert: Es bestätigt sich, daß in der letzten Zeit sowohl zwischen serbischen und russischen Politikern als auch zwischen beiderseitigen militärischen Kreisen vertraute Verhandlungen über die macedonische Frage gepflogen wurden.

Kleine politische Nachrichten. In der Deutsch-Russischen Handelsvertragskommission hat die erste Sitzung des Entwurfs stattgefunden. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist in Konstantinopel angekommen und dort vom rumänischen Ministerpräsidenten Stourdza begrüßt worden. Nach kurzem Aufenthalt setzte er die Fahrt nach Varna fort. — Der Orientexpresszug wurde, soweit es sich um Nachfahrten zwischen Adrianopel und Konstantinopel handelt, eingestellt.

Aus der Parteibewegung.

Gegen die Soldatenmishandlungen. Genosse Rudolf Kraft schreibt dem „Vorwärts“: Berliner Genossen wollen auf dem Parteitag den Antrag stellen, daß der Parteivorstand mit der Sammlung von Gerichtsbeschlüssen betreffs Soldatenmishandlungen und mit der Herausgabe einer darauf fußenden Agitationsbrochure beauftragt werde. Ich bemerke, daß ich an einer solchen Broschüre bereits arbeite. Und zwar wird sie zu Beginn nächsten Jahres im Verlage der „Münch. Post“ (Wirk u. Co.) zu billiger Preise erscheinen. Sie wird sich nicht nur gegen die Soldatenmishandlungen wenden, sondern auch gegen das herrschende Militärsystem, gegen das Militär-Strafgesetzbuch, gegen die bürgerlichen Parteien, die den Mishandlungen mit einer nur schlecht maskierten Gleichgültigkeit gegenüberstehen, wobei vor allem die Konservativen und das Zentrum schlecht wegkommen werden, und sie wird sich auch mit dem „Beichwerderecht“ und der lange nicht energig genug betriebenen Bekämpfung der Soldatenqualereien durch die militärischen Behörden und die Offiziere befassen. Am Schlusse werde die Sammlung der im Jahre 1903 bekannt gewordenen Urteile betreffs Soldatenmishandlungen geben. Uebrigens werden auch andre Urteile in der Broschüre eine Rolle spielen.

Die „Öblicher Volkszeitung“, welche bisher im Verlage der Breslauer „Volksmacht“ erschien, wird am 1. Oktober von den Öblicher Genossen in eignen Verlag übernommen und in der Druckerei der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden hergestellt. Die „Schlesische Volksmacht“ und die „Polener Volkszeitung“, beide Kopfblätter der Breslauer „Volksmacht“, werden miteinander verschmolzen.

ac. Das Internationale sozialistische Sekretariat zu Brüssel veröffentlicht eine Zeitschrift der sozialistischen Partei von Neu-Süd-Wales (Australien), in welchem die europäischen Arbeiter vor Zugzwang gewarnt werden. Der Arbeitsmarkt sei überfüllt, Tausende fähiger Arbeiter seien ohne Beschäftigung. Viele Europäer, namentlich deutsche und italienische Arbeiter, durch falsche Informationen zur Auswanderung nach Australien verleitet, könnten dort keine Arbeit finden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die maskierten Hirsch-Dunderschen. Bekanntlich müssen die Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft einen Revers unterschreiben, worin sie erklären, keine Sozialdemokraten zu sein. Um diesen offenen Terrorismus ein wenig zu verschleiern, hat der Gewerkschaftsverein der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Dunder) auf seinem 9. Delegierten-tag jetzt folgende Umschreibung des Reverses beschlossen:

Mitglied kann jeder Fabrik- und Handarbeiter ohne Unterschied des Geschlechts werden, welcher aus der Schule entlassen ist und durch Unterschrift einer Beitrittserklärung versichert, daß er ein Anhänger der Grundzüge des Privateigentums, der gewerkschaftlichen Selbsthilfe und der Vereinbarung der Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, und gemäß ist, an der Hebung des Arbeiterstandes zur Selbständigkeit und Gleichberechtigung mit allen andern Klassen auf dem Wege der Gewerkschaftsbewegung nach den Grundzügen der Deutschen Gewerkschaften (H.-D.) mitzumachen. Die Zugehörigkeit zu gegnerischen Arbeitervereinen ist unstatthaft und hat den Verlust der Mitgliedschaft zur Folge.

Wenn der Arbeiter unterschreibt, daß er ein Anhänger der „Grundzüge des Privateigentums“ sei, so hat er kein Recht, sich durch einen Streik bessere Löhne zu erkämpfen. Die Hirsch-Dunderschen sind also statutarisch Hilsstruppen für die Unternehmer und kein Schutz für Arbeiter!

Arbeiter-Solidarität. Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes hat beschlossen, für die nächsten vier Wochen pro Woche 1000 Mark den streikenden Textilarbeitern in Crimmitschau zu überweisen. Sollte der Streik noch länger dauern, dann wird über eine Erhöhung der Unterstützung noch Beschluß gefaßt werden. Der Vorstand ist der Meinung, daß der Kampf

Erklärung.

Infolge des Beschlusses der Regierungsbezirkskonferenz betreffend die Erweiterung der Rechte der Pressekommission fand eine sofortige Besprechung der Magdeburger Parteileitung und des geschäftsführenden Ausschusses des Zentralkomitees mit dem jetzigen Eigentümer der „Volksstimme“, Genossen Harbaum, statt. Letzterer erklärte, daß er der Pressekommission keine weiteren Rechte einzuräumen werde. Die Magdeburger Parteileitung und der geschäftsführende Ausschuss haben keine Veranlassung, das bisherige Verhältnis zur Magdeburger „Volksstimme“ zu ändern. Der erwähnte Beschluss kann infolgedessen nicht zur Ausführung gebracht werden. Wir bitten die Parteileitungen der einzelnen Kreise von dieser Tatsache Notiz zu nehmen.

S. A.: Robert Pistorius.

Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

14. Oktober 1902 bis 30. April 1903.

Der Antrag Nichtbichler war der erste Initiativantrag, den die Mehrheit zur Änderung der Geschäftsordnung einbrachte. Der Antrag Nichtbichler ändert die namentliche Abstimmung dahin ab, daß diese nicht mehr durch Aufruf sondern durch Abgabe von Stimmkarten vollzogen wird. Die Geschäftsordnung zu ändern, hat die Mehrheit an sich das Recht. Ihr erster Versuch mit der Geschäftsordnung lag daran, daß sie diesen Antrag trotz Widerspruch auf die Tagesordnung setzte, wiewohl eine Reihe wichtigerer Initiativanträge und Petitionen noch unerledigt waren und die Antragsteller, zu denen unsere Fraktion gehörte, der Geschäftsordnung entsprechend gegen die Vorwegnahme des Antrages Nichtbichler sich wendeten. In § 35 der Geschäftsordnung heißt es nämlich zum Schutze der Minderheit, nachdem in dem vorhergehenden Absatze bestimmt ist, „in der Regel findet in jeder Woche an einem bestimmten Tage — dies ist nach Herkommen der Mittwoch, der sogenannte Schwerinstag — eine Sitzung statt, in welcher die von Mitgliedern des Reichstages gestellten Anträge kommen in der Reihenfolge zur Verhandlung, in welcher sie eingegangen sind... — eine Entfernung von der Stelle der Tagesordnung, welche von Mitgliedern des Reichstages gestellten Anträgen und den Petitionen ist nicht zulässig.“

Die Mehrheit legte, unterstützt durch den Abgeordneten Eugen Richter, diese Vorschrift dahin aus, daß sie lediglich für die sogenannten Schwerinstage gelte. Was ist denn aber eine zum Schutze der Minderheit getroffene Vorschrift wert, wenn die Mehrheit sie jederzeit außer acht lassen darf?

In der Sitzung vom 13. November wurde von uns zunächst beantragt, über den Antrag Nichtbichler zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wurde abgelehnt. In der Debatte über den Antrag selbst geißelte dann unser Redner die Stillschließlichkeit, Unklarheit und Zwecklosigkeit des Mehrheitsantrages und legte die Notwendigkeit der 19 zur Verbesserung dieses

Antrages Nichtbichler von der Fraktion gestellten Anträge dar. Die Mehrheit beantragte nach Schluß der Debatte, über diese 19 Änderungsanträge zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag war unzulässig, weil er nach Schluß der Diskussion gestellt war, weil ferner § 53 der Geschäftsordnung ausdrücklich vorschreibt: „im Laufe derselben Diskussion darf der einmal verworfene Antrag auf Tagesordnung nicht wiederholt werden“, und endlich, weil der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung seiner Natur nach Änderungsanträgen gegenüber unzulässig ist. Die Mehrheit sprach sich aber mit 187 gegen 65 Stimmen für seine Zulässigkeit aus. Zu einer definitiven Abstimmung gelangte sie erst am folgenden Tage. Sie stimmte mit 194 gegen 76 Stimmen dem Antrag auf Übergang zur einfachen Tagesordnung über die zu den Anträgen Nichtbichler gestellten Änderungsanträge zu. Ein Mitglied unserer Fraktion zog die Konsequenz aus dieser Art der Auslegung der Geschäftsordnung und beantragte, nunmehr auch über den Antrag Nichtbichler zur Tagesordnung überzugehen. Diesen Antrag erklärte die Mehrheit, im Gegensatz zu dem kurz zuvor gefassten Beschlusse, für unzulässig. In der Praxis stellte sich wiederholt heraus, daß die von unserer Seite vorausgesetzten Folgen der neuen mangelhaften Abstimmungsart in der Tat eintraten: wiederholt kamen Irrtümer bei der Zählung der Stimmen vor und mußte die Verhandlung zwecks Ermittlung des Abstimmungsergebnisses mehrmals verlagert werden.

In der am 14. November fortgesetzten Debatte über das Tarifgesetz gelangten die §§ 9 und 10 zur Verhandlung; beide wurden mit samt ihren Beeinträchtigungen des Verkehrs angenommen.

Auf die Tagesordnung des 15. November setzte der Präsident die Beratung von Petitionen. Von der Mehrheit waren noch nicht 50 Mitglieder anwesend; der Reichstag war beschlußunfähig. Der Präsident ließ nunmehr den 17. und 18. November ausfallen; der 19. mußte als Werktag frei bleiben. Am 20. November gelangte § 10a zur Debatte. § 10a unterlagte es den Gemeinden, Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andre Mühlenfabrikate, sowie auf Wadwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett zu erheben. Der Antrag war in der Kommission angenommen. Die Mehrheit verwarf jedoch im Plenum das Inkrafttreten dieser Aufhebung des städtischen Oktroi bis zum 1. April 1910.

Am 21. November fand die Beratung über die Strafvorschrift des § 11 und über das Feigenblatt statt, welches das Zentrum in Gestalt der sogenannten Witwen- und Waisen-Versicherung über die Ausbeutung der Witwen und Waisen gelegt wissen wollte. Am 22. November wurde die Beratung des Zolltarifs durch die Verhandlung der Interpellation über polizeiliche Uebergriffe unterbrochen.

Am 24. November wurde unser Antrag, 100 Millionen Mark zur Förderung des Volksschulwesens aus den Zollüberschüssen herzugeben, begründet. Bei der Abstimmung stellte sich die Beschlußunfähigkeit heraus. Am nächsten Tage wurde der Antrag abgelehnt. Nunmehr beantragte unsere Fraktion, von den Ueberüberschüssen der Zölle Mittel zur Abschaffung der Salzsteuer herzugeben. Auch dieser Antrag wurde (am 25. November) abgelehnt. Ebenso erging es dem dann gestellten Antrag, Zollerträge zur Aufhebung der Zuckersteuer und dem Antrag, Zollerträge zur Beseitigung der Branntwein-Steuer zu verwenden.

Am 26. November stand der von der Fraktion gestellte sogenannte Antrag Ranitz zur Debatte. Unsere Fraktion beantragte, es sollten die Zölle für Getreide und Hülsenfrüchte aufgehoben werden, sobald die Preise erreicht sind, die 1894 im Antrag Ranitz gefordert und als ausreichend bezeichnet wurden (das ist bei Weizen 215, Roggen 165, Gerste und Hafer 155, Hülsenfrüchte 185, Lupinen 80, Mais 175, Mais 155 Mark pro Tonne). Der Antrag wurde abgelehnt. In demselben Tage wurde der letzte Paragraph des Zolltarifgesetzes § 12 (sicht 16) beraten, der über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bestimmt. Die Mehrheit gab den in der Kommission harnächtig in zwei Lesungen eingebrachten Standpunkt, das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten zu lassen, auf. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird nach dem angenommenen Gesetz durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt. Am Schluß der Sitzung vom 26. November schlug der Präsident als Anfangszeit

der nächsten Sitzung die schon späte Zeit 1 Uhr vor. Die Mehrheit beschloß jedoch, erst eine Stunde später, um 2 Uhr, zu beginnen.

Am 27. November erfolgte der parlamentarische Staatsstreik. Der Präsident hatte mitgeteilt, daß das Haus jetzt in die Beratung des Zolltarifs eintrete, soweit derselbe noch nicht beraten ist. Seine Aeußerungen lauteten nach dem stenographischen Bericht S. 6851:

„Meine Herren! Wir würden jetzt nach Beendigung des Zolltarifgesetzes in die Beratung des Zolltarifs eintreten, soweit derselbe noch nicht beraten ist. Ich schlage Ihnen vor, diejenigen Nummern des Zolltarifs, wo Änderungsanträge und Wortmeldungen nicht vorliegen und Abstimmung nicht verlangt, aufzusuchen und durch den Aufruf als nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, für erledigt zu erklären. Ich frage, ob gegen diesen Verhandlungsmodus, der sich bezieht auf die unangefochtenen Nummern des Zolltarifs, Widerspruch aus dem Hause erhoben wird.“ Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Gotthein und Singer über den Verhandlungsmodus fährt der Präsident fort: „Das steht auch da. Meine Vorschläge lauten: Wo Änderungsanträge und Wortmeldungen nicht vorliegen und Abstimmungen nicht verlangt werden. Also das Bedenken des Herrn Abgeordneten Singer ist erledigt. Ein Widerspruch aus dem Hause hat sich nicht erhoben; wir werden daher so verfahren.“ Damit war die Debatte über die Nr. 5 des Zolltarifs eröffnet. Zur Sache und zwar zu Position 5 des Tarifs, hatte sich inzwischen ein Fraktionsmitglied gemeldet und einen Antrag zu dieser Nummer dem Schriftführer eingereicht.

Da meldete sich der Abgeordnete von Kardorff zur Geschäftsordnung und kündigte an, es käme sofort ein Eventualantrag, „der im § 1 der Geschäftsordnung die Enbloc-Aannahme des Gesetzes vorschreibt.“ (Der § 19 der Geschäftsordnung verbietet die Enbloc-Aannahme eines Gesetzes, wenn auch nur ein Mitglied des Hauses widerspricht.) Er überreichte dann dem Präsidenten nach einer Pause einen Antrag, der dahin ging: „Der Reichstag wolle beschließen, für den Fall der Annahme des § 1 Absatz 1 des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes denselben zu fassen wie folgt: Bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet werden, soweit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern andre Vorschriften gelten, Zölle nach Maßgabe der dem Reichstag am 6. Oktober 1902 vorgelegten entgeltlichen Beschlüsse der 16. Kommission über den Zolltarif erhoben. Jedoch werden in Abweichung von diesen Beschlüssen die Zollsätze der Nr. 808 auf 4,50 Mark, der Nr. 809 auf 7,50 Mark, der Nr. 810 auf 12 Mark, der Nr. 815 auf 6 und 12 Mark, der Nr. 825 auf 8 Mark, der Nr. 905 auf 4 Mark und der Nr. 906 auf 15, 12, 10, 2, 7, 5,50, 4,50 und 3 Mark festgesetzt.“

Der Präsident Graf von Walldorf erklärte darauf: „Meine Herren, der mir soeben handschriftlich überreichte Antrag von Kardorff und Genossen hat für mich bei dem ersten Anblick — denn ich lese ihn auch eben jetzt erst — sehr gewichtige Bedenken, ob er mit Artikel 2 des § 19 unserer gegenwärtigen Geschäftsordnung vereinbar ist. Da der Antrag jedoch von einer Anzahl Mitglieder großer Parteien dieses Hauses unterzeichnet ist, und ich wohl annehmen darf, daß hinter diesen Mitgliedern eine größere Anzahl ihrer politischen Freunde steht, habe ich daher voransichtlich die Majorität des Hauses hinter diesen Antrag gestellt, so würde eine Entschcheidung, die ich hier treffen möchte, dieser Stelle aus, doch keine Wirkung haben, weil sie sofort angefochten werden würde. Ich glaube aber, daß sich die Sache besser machen wird, wenn ich zunächst eine Diskussion eröffne über die Zulässigkeit dieses Antrages nach der Geschäftsordnung.“

Ich würde die Herren nur bitten, diese Diskussion in sachlicher Weise zu führen. Es kann, mag einer Ansicht haben, welche er will, immer nur für seine Ansicht sprechen, wenn er die Diskussion in sachlicher Weise führt. Diese Bitte möchte ich an alle Mitglieder des Hauses richten im Interesse der Würde des Hauses und im Interesse unserer Geschäftsordnung.“ Der Präsident mag den Antrag zum ersten Male „gelesen“ haben; gefasst hatte er ihn. Seine Bitte um sachliche Diskussion bewies, daß er als selbstverständlich annahm, kein ehrliebender

Feuilleton.

Rachmad verheiratet.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß. (33. Fortsetzung.)

„Serenissimus dürfen nicht glauben,“ jagte Lolo mit komischem Ernste, „daß ich weniger klug war, wie Pauline Bonaparte, als sie sich von dem großen Canova als Venus darstellen ließ; auch ich habe einbeizen lassen.“

Alle mußten lachen und man ging zu dem letzten Modell über, welches Lolo's klassisch geformtes Bein vom Knie abwärts darstellte.

„Das ist das Bein der Beine,“ jagte Zwilgmeyer. „Das in meinem Lande die Minister hinaus und herein tanzt,“ ergänzte mit Selbstironie der Fürst.

„Und auch die Revolution zum Teufel tanzen wird,“ sagte Lolo selbstgefällig.

Weiter sollte man in der Bewunderung von Lolo's Bein nicht kommen, denn es pochte ungestüm an die Tür.

„Welcher Schlingel wagt uns hier zu stören?“ rief grimmig der Fürst.

Niemand erwiderte etwas.

„Ich habe doch verboten, mich zu stören!“ schaltete Serenissimus.

Es pochte wieder.

„Draußen bleiben!“ rief Lolo.

Aber es pochte zum dritten Male, und da niemand eine Antwort gab, so öffnete sich die Tür, und es zeigte sich die Deputation des Volkes, an ihrer Spitze der Lehrender Thiel.

„Hinaus!“ rief nunmehr der Fürst in höchstem Zorn. „Niemand hat hier Zutritt! Wer hat Euch eingelassen?“

Thiel trat vor: „Wir sind vom Volke gesendet!“

Der Zorn ließ den Fürsten die Selbstbeherrschung verlieren.

„Ich werde meiner Dienerschaft Kitzeln. Damit sie Euch hinauswirft. Und dann werde ich Euch einreden lassen.“

Das war zu viel. Ein hierherköpfiger Schlächtermeister, der sich bei der Deputation befand, sonst ein gutmütiger

Mensch, loderte in wildem Zorn auf, als er diese hochfürstlichen Worte vernahm. Ehe der Fürst die Klingel erreichen konnte, trat der Schlächtermeister an den Tisch und tat mit seiner nervigen Faust einen Schlag darauf, daß die keine Tischplatte einen Sprung bekam. Die Lolo-Modelle aber purzelten durcheinander; die souveränen Beine der Venus zerbrachen und die Ariadne fiel von ihrem Panthor herab.

„Zum Henker mit all dem Munder!“ brüllte jetzt grimmig der Schlächtermeister. „Wir wollen unsere Freiheit, unser Recht.“

Zwilgmeyer und Hippmann zitterten wie Espenlaub bei dieser Szene; Lolo blieb unbeweglich. Der Fürst aber rampte wütend an die Klingel und rief daran.

„Bemühen Sie sich nicht,“ sprach Thiel ruhig, „weder Ihre Diener, noch Ihre Soldaten werden kommen. Begreifen Sie endlich, daß eine neue Zeit angebrochen ist. Das Volk kommt, um sich seine neue Freiheit zu verbürgen.“

„Das Volk kommt?“ stammelte der Fürst.

„Jawohl, das Volk!“ antwortete Thiel. Und er trat an ein Fenster und öffnete. Da sah man einen Menschenenschwarm sich in dem Garten ausbreiten; wie die Wogen einer wilden Brandung drängten sich einzelne Trupps an die Fenster des Pabillons heran und riefen:

„Freiheit! Freiheit! Nieder mit der Tyrannei!“

Der Fürst erblachte. Lolo trat zu ihm heran.

„Gewähren Sie einsteilen!“ flüsterte sie ihm in das Ohr. „Das Weitere wird sich finden!“

Erich entschloß sich rasch, die Verwandlung in einen konstitutionellen Fürsten vorzunehmen.

„Was wollen Sie von mir!“ jagte er zu Thiel

„Brechtfreiheit!“

„Gewährt!“

„Volkshewaffung!“

„Gewährt!“

„Öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren!“

„Gewährt!“

„Eine konstituierende Versammlung!“

„Gewährt!“

„Eine volkstümliche Regierung!“

„Gewährt!“

„Das geht ja vortrefflich!“ rief Thiel. „Nun müssen wir das dem Volke verkünden.“

Er trat mit dem Fürsten unter die Tür des Pabillons, wiederholte die Zugeständnisse und der Fürst bekräftigte sie. Die Menge brach in ein nicht endenwollendes Weifallsgeschrei aus, einzelne umarmten und küßten sich; andre küßten dem Fürsten die Hände. Nur einzelne standen ernst im Hintergrund, unter ihnen der Weber Müller, der in einem fort sagte:

„Das hilft uns alles noch nichts! Das hilft uns alles noch nichts!“

Inzwischen ließ sich Thiel, der Vorsicht halber, die Zugeständnisse von dem Fürsten auch schriftlich geben, was Erich der Neunundneunzigste ohne Widerstreben tat.

„Es ist ja mein Prinzip, das Volk glücklich zu machen,“ sagte er.

„Alter Prinzipienreiter!“ knurrte Lolo in sich hinein.

Sekt wurde eine große schwarzrotgoldene Fahne herbeigetragen und diese vor dem Fürsten geschwungen. Dem neuen konstitutionellen Fürsten flimmerte es vor den Augen.

„Das wird künftig unsere Landesfarbe sein!“ rief es aus dem Hause.

Dann schrie es:

„Wir brauchen einen volkstümlichen Minister!“

In diesem Augenblick kam der unglückliche Dr. Gaatzopf, der durch eine Hintertür in den Garten gelangt war, herbei.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Amerikanische Milliarden. „Also Sie sind der junge Mann, der hier einmal König wird?“

Naturforschwermer. „Wenn ich eine schöne Gegend sehe, habe ich immer das Gefühl, als müßte ich einen Gesangsterzen gestalten.“

Im Mandor. „Der feindliche Herr Oberst ist genau um zwei Stunden zu spät ausgerückt.“ — „Das war bei seinen geringen Kanonenkauf auch nicht anders möglich.“ — „Kam ihm den Koffel bringen.“ — Keine Spur! Bei seinen hohen Konnexionen als wohlberechtetes tatliches Mandor betrachtet.“

die wider besseres Wissen getan ist. Die Verurteilung erwartet, daß genannter Herr diese Äußerung zurücknimmt, andernfalls die Verurteilung überzogen ist, daß Herr Wolf über diesen Zustand zu urteilen als ungeeignet betrachtet wird.

Burg, 1. September. (Zur Beachtung) Auf die am Donnerstag den 3. September im „Hohenzollernpark“ stattfindende Wahlvereinsversammlung wird der wichtigste Tagesordnung halber (Vorstandswahl) hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Burg, 31. August. (Stadtvorstandesausschuss) Der Magistrat gibt eine Erklärung ab, nach welcher die Gartenstraße, welche ursprünglich neu gepflastert ist, eine nichthistorische Straße ist. Die Anlieger dieser Straße, welche nach der Erklärung des Magistrats verpflichtet sind, die Kosten der Straßenregulierung zu tragen, werden nun jedenfalls auf dem Wege der Klage versuchen von der Zahlung der Kosten loszukommen. Herr Architekt Pieper hat sich erboten, auf seinem Terrain an der Riegripper Chaussee von letzterer bis zum Ahlenkanal eine Privatstraße anzulegen. Er will das Terrain hierzu umsonst hergeben und die Straße selbst auf seine Kosten kanalisieren, pflastern und mit Baumanzpflanzung versehen lassen und dieselbe dann der Stadt unentgeltlich übergeben. Herr Pieper glaubt, daß, wenn die Straße vor dem Anbau reguliert wird, die Baulust eine größere wird. (Von dem Herrn eine ganz vernünftige Ansicht, die unsere Stadtväter leider bis heute sich noch nicht aneignen konnten. Anm. d. B.) Trotzdem einige Herrn Bedenken gegen das Projekt haben, gelangt dasselbe im Sinne des Antragstellers zur Annahme. Die Veranlassung stimmt einem Magistratsantrag zu, von der Berliner Chaussee (Ecke des früheren Gärtners Grundstücks) nach dem „Vierfelder“ eine Straße zu bauen. Letztere soll 15 Meter breit und mit 3 Meter breiten Bordsteinen versehen sein. Der wiederholte Antrag des Magistrats, das Karmachische Grundstück in der Kapellenstraße für die Summe von 6750 Mark anzukaufen, wird mit 17 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Den Firmen August Gopfer und Fischer u. Eberhardt werden für die vertraglichen Lieferungen jährlich je 350 Mark gewährt. In die Vorkaufskommission für die Zeit 1903 bis 1906 werden gewählt die Herren Vademeyer Eigenbort, Kaufmann Paul Feldheim, Steuersekretär Hundt, Rentier G. Antusch, Kärzbürger G. Böhge, Schuhfabrikant Joh. Hönen und Fleischermeister Wih. Voigt.

Stiebeln, 29. August. (Bei den Wandbällen) der 7. Division ist heute früh in der Nähe von Schraplau ein Draußenballen der Mäander-Golfclub-Abteilung insoweit starken böigen Windes abgeweht. In der Dunkelheit fanden sich zwei Offiziere. Beim Rückziehen wurden zwei Soldaten schwer verwundet. Der Ballon landete um 10 1/2 Uhr vormittags bei Treuenbrietzen.

Halberstadt, 1. September. (Zur Beachtung) Wir machen unsere Leser auf die am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr stattfindende Wahlvereins-Versammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.)

Halberstadt, 1. September. (Die Gegner rüsten sich zur Landtagswahl) Die Konservativen haben am Sonntag in einer Versammlung einen zweiten Kandidaten aufgestellt und zwar den Major Dr. Albert Mühlmann. Der Unionistischen-Kandidat Dr. Bräuer hielt sich auch wieder in unsemern Räumen auf. Die Bundesbrüder waren beim Frühlingsfest am Sonntag morgen auf dem „Fehnkeller“ zusammengekommen.

Osterwieck, 31. August. (Die Auflösung des hiesigen Kriegervereins) mußte bevorstehen, wenn der Vorstand dieses politischen Vereins folgerichtig handelt. Uns geht nämlich soeben folgendes Schreiben zu:

Kriegerverein Osterwieck.
Osterwieck, den 15. August 1903.

An den Arbeiter Herrn Karl Schulz, hier.
Nachdem wir durch Nachfrage in Schulen festgestellt haben, daß Sie entlich der letzten Reichstagswahl tatsächlich für die Sozialdemokratie agitatorisch aufgetreten sind, so sehen wir uns Grund des § 16 unserer Statuten von der Mitgliedschaft auszuscheiden.

Es neigt sich das Recht zu, gegen diesen Beschluß die Entscheidung der Generalversammlung binnen 2 Wochen anzurufen.
Der Vorstand des Kriegervereins zu Osterwieck.
Brandes, Vorsitzender.

Dergleichen Ausschließungen passieren jetzt täglich, sind also an sich nichts Auffallendes mehr. Indes gerade in Osterwieck hätten die Herren vom Kriegerverein doch vorsichtiger sein sollen, denn hier haben fast alle Mitglieder dieses militärischen Klubs bei der Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt. Wer Zahlung von Beiträgen für einen Verein gemacht hat, möchte natürlich nicht gern die wohlverdienten Rechte auf Unterstützung verlieren und ist es aus diesem Grunde keineswegs erstaunlich, wenn sich ein Kriegerverein entschließt, von seinen sozialdemokratischen Mitgliedern diesen oder jenen auszuschließen, um einmal ein Beispiel zu statuieren. Natürlich haben sich die Mitglieder der Sozialdemokratie bei den Wahlen zu fördern, die meisten Mitglieder des hiesigen Kriegervereins schuldig gemacht; die neueste Maßnahme des Vorstandes wird die Mitglieder noch in ihrer sozialdemokratischen Überzeugung fester machen.

Zeitz, 31. August. (Folgen des Beichtstoffs) Gräßlich verbrüht und sofort gestorben ist Donnerstag vormittag in der chemischen Fabrik Aue-Zeitz ein Arbeiter, der infolge einer Nekerrei in den Seifenkessel stürzte. Ein anderer Arbeiter wollte dem Unglücklichen zu Hilfe eilen, erlitt aber dabei ebenfalls furchtbare Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die verunglückten Arbeiter sind Brüder.

Strehlitz, 1. September. (Strohdiemenbrand). Gestern Abend 6 Uhr brannte in der Wilhelmstraße ein Stroddiemen nieder. Als die alarmierte Feuerweh nach dort beschäftigt war, erlöschten abermals die Strohgloden. Es brannte unweit der Friedrichstraße ein Getreidediemen des Gutsbesizers E. Müller aus Groß-Salze, vermutlich infolge Brandstiftung, vollständig nieder. Ein Wagen und die Dreschmaschine wurden ebenfalls an Raub der Flammen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der Grundbesitzer Wilhelm Beyer in Wendischbrome beim Häufersfahren seine Sense in den beladenen Wagen einschlagen wollte, traf er seinen auf dem Wagen sitzenden fünfjährigen Knaben, dem der Band aufgeklüppelt wurde. Das schmer verwundete Kind wurde sofort nach Saizmedel in das Kreis-Krankenhaus gebracht, war aber dem Leben nicht mehr zu erhalten. In Eisleben wurde der ledige Arbeiter Franz Schäfer von dem knochenartigen Eisenstachel in der Kehle getroffen, so daß er von dem Knaben der Eisenstachel in der Kehle getroffen wurde, von dem Knaben heruntergestürzt, aber nicht verletzt wurde, sondern nur eine leichte Verletzung erlitt. In Eisleben wurde der ledige Arbeiter Franz Schäfer von dem knochenartigen Eisenstachel in der Kehle getroffen, so daß er von dem Knaben der Eisenstachel in der Kehle getroffen wurde, von dem Knaben heruntergestürzt, aber nicht verletzt wurde, sondern nur eine leichte Verletzung erlitt.

Wilhelm Erleben, der am 30. Juni vom Schwurgericht in Stendal wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, aufgehoben und an das vorgezeichnete Gericht zurückverwiesen.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg, Ferien-Strakammer.
Sitzung vom 31. August 1903.

Ein unzüchtiger Koppelknecht. Der Koppelknecht Walter Schulze hier, geboren 1884, wurde wegen Zuhälterei und Verkaufs unzüchtiger Abbildungen mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Ein Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Karl Reineke zu Höchstleben wegen Sittlichkeitsverbrechens in sechs Fällen zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Noch ein Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher Sitzung wurde ferner der vorbestrafte Schlosser Robert Reineke hier, geboren 1868, wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 29. August 1903.

Urkundenfälschung. Angeklagt sind die Reisenden Paul Eichelberg aus Halberstadt, 27 Jahre alt, und Anton Eberhardt aus Mendoburg, 35 Jahre alt. Beide betrieben im vorigen Jahre unter der nicht handelsrechtlich eingetragenen Firma Eberhardt u. Co. in Magdeburg ein Geschäft, das sich mit dem Vertrieb von Hausfliegern, Genetoidern usw. befaßte. Sie schickten Reisende hinaus, welche auf Provision Aufträge für sie sammeln mußten. Im September 1902 kam den beiden Angeklagten das Gericht zu Ohren, der in Halberstadt wohnhafte Konkurrent Junglas machte ihnen die Reisenden abspenstig und verschaffte sich durch Geld und Versprechungen die für sie bestimmten Aufträge. Um den Junglas nun hineinzulegen, verließen beide Angeklagte auf ein merkwürdig naives Mittel. Sie ließen sich von Junglas als Reisende engagieren und verpflichteten sich in dem Vertrage, für ihn gegen Provision Aufträge zu sammeln. Im November vorigen Jahres schickten sie dem Junglas Aufträge ein, die sie selbst mit falschen Namenunterzeichnungen versehen hatten. Angeklagt wollten sie den Konkurrenten damit überführen. Junglas nämlich ließ tatsächlich mit den Reisenden von Eberhardt u. Co. durch. Sie schrieben ihm die Aufträge auf seine Westtasche. Junglas lieferte dann vor dem verhandelten Termin. Wenn nun Eberhardt u. Co. lieferten, so wurde die Annahme der betr. Silber mit dem Bemerkten verweigert, man sei bereits von Halberstadt aus gefahren. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 2 Wochen Gefängnis.

Betrug. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird die vielfach vorbestrafte Arbeiterin Marie Wolkmann aus Wanzleben, 26 Jahre alt. Die Angeklagte ist gefählig. Im April ds. J. erschwindelte sie sich in Potsdam Kleidungsstücke, eine Uhr und 3 Mark bar Geld. Zu dem dort reiste sie nach Wanzleben und nutzte sich in dem Hotel „Zu den drei Kronen“ ein. Dann borgte sie sich dort 4 Mark, führte einen Diebstahl aus und verschwand mit 21 Mark Rest- und Logisgeld. In Wanzleben verschaffte sie sich durch betrügerische Manipulationen 27 Mark und einen Commensalchein. In Sudebode logierte sie als „Telegraphistin“ und brannte um der Besche durch. Als sie ihr „Handwerk“ in Sudebode verjuchte, wurde sie erlauft und verhaftet. Das Gesamturteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus, 1050 Mark Geldstrafe oder weitere 70 Tage Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Im Mai ds. J. verübte der Arbeiter Adam Sibila aus Thale, 20 Jahre alt, in seinem Logis mehrere Diebstähle. Wegen eines schweren und zweier einfachen Diebstähle wird er in Haft befindliche Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei er sich beruhigt.

Unterjagung und Untreue. Der Handelsmann Gustav Trappe aus Gochstedt, 30 Jahre alt, vorbestraft, hand mit dem Viehhändler Riesefer in Geschäftsverbindung. Dabei hatte er den Ein- und Verkauf von Schweinen zu bejorgen. Der Angeklagte ist nun beschuldigt, sich den Betrag von vier Schweinen widerrechtlich angeeignet zu haben. Wegen nicht ausreichender Beweise wird der Angeklagte freigesprochen.

Kuppelei. Wegen einfacher Wohnungshuppelei wird die vorbestrafte Martha Fischer geb. Voigt aus Duedlinburg, 54 Jahre alt, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Zuhälterei. Wegen Zuhälterei wird der vielfach vorbestrafte Walter Friedrich Spengler aus Jerichow 1, 40 Jahre alt, zu 1 Jahr Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Kieberweisung an die Landespolizei verurteilt. Er tritt die Strafe sofort an.

Vermischte Nachrichten.

* Da werden Weiber zu Ghänen, muß man mit Schiller ausrufen, wenn man von den schrecklichen Nonnen hört, die im Wiener Kloster zum guten Hirten ihr Unwejen treiben. Die „sanftern, frommen, demüthigen“ Bräute des Herrn, die sich mit der „Besserung“ junger Mädchen, sogenannter Korrigendinnen, befassen, haben schon vor einiger Zeit ein ihnen anvertrautes 17jähriges Mädchen herartig mißhandelt, daß es jetzt in Wochen im Spital zubringen mußte. Dasselbe Mädchen, das bei der gerichtlichen Voruntersuchung — die eigenliche Untersuchung läuft noch — schwere Anklagen gegen die Nonnen erhob, ist jetzt schändlicher Weise wieder in das Kloster zurückgebracht, d. h. der Rache der entmenschten Nonnen ausgeliefert worden. Die Furten scheinen von einer wahren Verjerkermur ergriffen zu sein. So wurde Donnerstag morgens die Nachbarin des Klosters zum guten Hirten in der Siebenbrunnengasse durch lautes Geschrei aus den Klostermauern in ihrer Ruhe gestört. Das Geschrei verstummte alsbald, um mittags mit verstärkter Gewalt loszubrechen. Leute, die in das Kloster hineinzukommen Gelegenheit hatten, bemerkten, daß die Korrigendinnen von den Nonnen geschlagen worden und daß die so mißhandelten Mädchen mit aufgehobenen Händen um Hilfe riefen. Der Lärm war derart, daß alsbald eine große Menge angelockt wurde, die, empört über die Mißhandlungen, denen die Korrigendinnen ausgejsetzt waren, nicht übel Lust zeigte, in das Kloster einzudringen. Der plötzlich niedergehende Platzregen zerstreute indessen einen Teil der Menge, die Schamkruse gegen die Nonnen ausließ; der Rest wurde von den herbeigelegten Sicherheitswachmännern auseinandergetrieben. Wie Augenzeugen mitteilen, waren die Szenen, die sich im Innern des Klosters abspielten, in hohem Grade empörend. Am Freitag Abend nach 8 Uhr gab es wieder Unruhe im Kloster. Aus einem im zweiten Stockwerk gelegenen Schlaftal, dessen Fenster in die Siebenbrunnengasse münden, hörte man wieder laute, angsterfüllte Rufe um Hilfe. Es sammelten sich bald zweihundert Leute vor dem Klostergebäude an, und bald war auch Wache zur Stelle. Die Rufe im Kloster hörten nach kurzer Zeit auf. Wahrscheinlich wurden die unzufriedenen Korrigendinnen sofort in einen hinteren Trakt getrieben. Daß Wacheleute durch ein Klostersort traten, wurde nicht bemerkt.

Welche Grausamkeiten mögen schon in diesem Kloster verübt worden sein, von denen kein Laut an die Öffentlichkeit gedrungen ist? Wir wünschen den Bestien eine feste Anstellung im Gefängnis oder in der Hölle; dort können sie ihre Kenntnisse im Menschenquälen am besten verwerten. — Herr Arjan wird gewiß seine Freude an ihnen haben.

Kleine Chronik.

Der Liebesroman eines Kapitäns der Heilsarmee beschäftigte das Schöffengericht in Danzig. Der Heilsarmeekapitän Geiselmann war vor einiger Zeit mit der Ehefrau eines Danziger Gewerbetreibenden, die ihrem Manne 1700 Mark entwendet hatte, flüchtig geworden. Das Liebespaar wurde in Amerika festgenommen und nach der Heimat zurückgebracht. Nun hatte sich der liebebedürftige Kapitän wegen Heberei vor Gericht zu verantworten; die Würdige 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl auf einer — Sternwarte.

Es gibt doch nichts, was vor Langfingern sicher wäre. Ein zum mindesten originaler Diebstahl auf der Sternwarte ist in Eger verübt worden. In der Zeit von Sonntag mittag bis gestern vormittag 10 Uhr wurden aus fünf Sternjahrapparaten etwa fünfzehn Nuten herausgeschraubt und verwendet. Der Sachwert der Nuten beträgt 3000 Kronen, der Verlust ist aber infolgedessen weit größer, als die Nuten aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert stammen, und unerseßlich sind. Der Diebstahl kann nur von einem Fachmann ausgeführt worden sein. Da die Nuten nur in Städten mit großen optischen Anstalten verwendet werden können, so sind die Verhöben aller Großstädte, auch Magdeburg, unverzüglich durch den Draht benachrichtigt worden.

Kleine Tageschronik. Eine Belohnung von tausend Mark setzt der Kaufmann Richter aus Bismarck bei Hamburg auf die Ermittlung seiner seit acht Tagen verschwindenden Tochter Käthe aus. Das 15 Jahre alte Mädchen scheint, durch Romanlesen verjirt, auf Abenteuer ausgegangen zu sein; bisher hat man noch keine Spur der Vermissten gefunden. — Bei einer Befreiung des Monte Rosa würden die bekannten Alpinisten Giacomo Casati und Antonio Facetti durch einen Schneesturm abberaht; sie werden jeidem vernichtet. — In vergangener Nacht wurde in Saarbücken ein Unteroffizier des 30. Infanterie-Regiments von einem Wachtposten erschossen. — Auslöcher erregt die Verhaftung des Bürgemeisters Wimmer in Diersheim wegen Urkundenfälschung. — Im Schillertheater (Berlin O.) ließ nach Schluß der Vorstellung die Schauspielerin Gertraud Schönan (mit dem Theaternamen Arnold) hin und zog sich einen schweren Knöchelbruch am linken Fuße zu. — Wie aus Niederlahnstein gemeldet wird, fiel von einem Wagen des Güterzugs Nr. 8778 gestern nachmittag ein über 20 000 Kilogramm schwerer Eisenblock herab. Die folgenden sieben Wagen entleerten. Das Berggleis Köln-Frankfurt ist gesperrt. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen, doch ist der Materialschaden erheblich. — Die Londoner Frankenschwämer Bieres hat von einem Kranken, den sie während seiner Bodenreinigung pflegte, 5 Millionen Frank geerbt. — Der Straßenhändler Bahr in Kttona erlitt den angetrunkenen Werftarbeiter Mauris. Beim Verlassen des zwickers daß sich Bahr dieses in den Unterleib. Die Verletzung war so schwer, daß er bald darauf starb.

Literarisches.

(Gingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Nr. 23 des „Simplicissimus“ ist erschienen. Preis 15 Pfg. Süddeutscher Postillon. (Verlag von M. Ernst in München.) Nr. 18. Preis 10 Pfg. — „Neue Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) 48. Heft des 21. Jahrgangs. Preis 25 Pfg. pro Quartal 3,25 Mark. — Von der illustrierten Romanbibliothek „Zu freien Stunden“ sind jetzt die Hefte 32 bis 36 erschienen. Preis 10 Pfg. pro Heft.

Vereine und Versammlungen.

Städtische Arbeiter.

Eine öffentliche Verammlung der bei der Stadt beschäftigten Arbeiter fand am Sonntag den 29. August im „Dreifächerbund“ statt. Als Referent war Redakteur H. Martens erschienen, da ein Stadtverordneter zum Vortrag nicht zu bekommen war; auch war zu dieser Verammlung kein solcher erschienen, trotzdem dies in der letzten Mitgliederversammlung lebhaft gewünscht wurde. Der Redner äußerte sich folgendermaßen: Der Arbeitsmarkt weist jetzt eine kleine Besserung auf. Dies ist ein Vorposten für diejenige Arbeiter, welche eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage anstreben. Jedenfalls sei eine Lohnbewegung mehr ein moralischer Schritt nach vorwärts, als ein dumpfes Gerede und Dahinsinken. Im weiteren Verlaufe seiner Rede besprach Referent die an den Magistrat eingelebte Lohnangelegenheit und behauptete lebhaft, daß man mit der Besserstellung der Arbeiter sehr langsam vor kommen könne. Eine bessere Entlohnung der städtischen Arbeiter könne jedenfalls der Gesundheit zugute. Mit dem Wunsch, daß die Lohnangelegenheit an den Magistrat mit Erfolg geknüpft werde, schloß der Referent unter Beifall der Verammlung seine Ausführungen. Von der Diskussion ist nichts wesentliches zu berichten. Zum zweiten Punkte wurde beschlossen, eine Resolution an den Magistrat einzulegen, welche mit einer kurzen Begründung die Besserstellung der städtischen Arbeiter wenigstens etwas zu beschleunigen wünscht. Im Punkt Verjerkeltes konnten einige Klagen zur Sprache, die mit dem Gemeine erledigt werden, sich der bestehenden städtischen Arbeiter-Organisation anzuschließen. Einige Aufnahmen von Mitgliedern wurden am Schlusse der Verammlung noch vorgenommen.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind. Arbeiter-Radsfahrer-Verein Magdeburg. Abt. „Einigkeit“ Wilhelmstadt. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Luisenpark“. 603

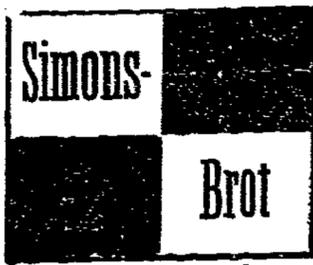
Briefkasten.

Meier, Neustadt. Manufakturwarengeschäfte müssen in Magdeburg am Sonntag von 7 bis 9 Uhr morgens geschlossen sein, auch wenn sie kein Dienstverjonal beschäftigen.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	29. Aug.	30. Aug.	31. Aug.	1. Sept.
Bardubitz	+ 0.29			+ 0.21
Brandeb.	+ 0.20			+ 0.20
Melmit	+ 0.18			+ 0.14
Leinmerig	+ 0.10			+ 0.20
Kauzig	+ 0.05			+ 0.03
Preßden	+ 1.34			+ 1.31
Freuden	+ 0.67			+ 0.59
Wittenberg				+ 1.39
Hoflau	+ 0.59			+ 0.94
Rastz	+ 1.02			+ 0.79
Schnebeck	+ 0.57			+ 0.75
Magdeburg				+ 0.98
Zugersbüdel				+ 1.51
Wittenberge	+ 1.26			+ 1.24
Streda-Donip	+ 0.71			+ 0.76
Dannewitz	+ 0.81			+ 0.84



Simonsbrot



direkt aus dem Getreidekorn hergestellt

kostet von jetzt ab

in sämtlichen Verkaufsstellen $\frac{1}{2}$ Brot 0.50 Mk. u. $\frac{1}{4}$ Brot 0.25 Mk.

Magdeburger Simonsbrotfabrik G. m. b. H.

J. Brilles

Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstr. 20

Permanentes Lager von
ca. 500 Pfund!

Sämtliche Sorten
Pfund von **40** Pfg. an.

Garantirt staubfrei und doppelt gereinigt.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist
billig bequem
sparsam
schont die Wäsche.

Schönebeck a. E.

Kaufen Sie
Adler-Kaffee!

Derselbe ist unübertroffen!

Warum ist Adler-Kaffee unübertroffen?

Weil er in allen Sorten mit höchstwertigen Arabica Kaffee gemischt.
Weil er den gewöhnlichen besten Kaffee ohne irgendwelchen Zusatz fängt.
Weil durch seinen süßen und angenehmen Geschmack bei demselben an dem Kaffee kein leicht nachweisbares aromatisches Salz hinzugefügt werden kann.
Weil ihn überall - am Platze - mit einer bequemen Kaffee-Einrichtung versehen ist.

Besuchen Sie Adler-Kaffee
Er werden nun der Bestenqualität des Kaffees überzeuge.

Adler-Kaffee

Num. 68, 72, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
Spezial-Perl-Mischung
Pfund 85 Pfg.

Adler-Kaffee-Rösterei

mit Maschinen-Ertrieb
Schönebeck, Breiteweg 3
(Inh.: Emil Wittekopf)
Kaffeebohnen gewährt 10 Prozent Rabatt!

Geschenk-Artikel

Reichhaltig in jeder Preislage empfiehlt
Bernh. Brehmer
Sudenburg, „Fischerkeller“.

Herrenzugstiefel 3.90 Mk.
H. Kleinfeld, Schönebeckstr. 98.

Küchb.-Möbel
sowie ganze Anordnungen zu
Fabrikpreisen abgegeben
187 Al. Marktstr. 2, 1 Et.

Reine bißige 210

Gastwirtschaft
nebst Fremdenverkehr
(5 Gewerk, 50 Betten) will ich
Alters halber per 1. Oktober ver-
kaufen oder mit Grundstück ver-
kaufen. Offerten unter R. P. 204
an die Expedition dieses Blattes.

Rüchzeitel

der Magdeburger Volkstische
Ganzstücker 5.

Mittwoch: Kirchengäßel u. Schweine-
fleisch.
Donnerstag: Sinken mit Rindfleisch.
Freitag: Gutes Schwein mit Hammel-
fleisch.

Rau- u. Möbeltischler
hier und anderswärts gesucht.
Verhandlungsart, Jagdschloßweg 5.

Schwiebelehring, welcher zu Hause
schlafen u. essen kann (geg. Gutst.).
geh. H. Wenzel, Obernichtenstr. 26.

Konsum-Verein

für Quedlinburg u. Umg.

E. G. m. B. H.

Samstag den 6. September
nachmittags 3 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Restaurant „Kornmarkt“.

Tagesordnung: 507
1. Bericht des Vorstandes über das
letzte Geschäftsjahr.
2. Wahl des Geschäftsführers, § 4
Abs. 5 des Statuts.
3. Wahl des Kassierers.
4. Wahl zweier Aufsichtsratsmit-
glieder, § 16 des Statuts.
5. Geschäftliche Mitteilungen.
Anschließend gibt ein Begrüßungs-
wort.
S. U.:
Carl Lütge, stellv. Vorsitzender.

Städtisches Orchester

National-Festsäle

Mittwoch den 2. Septbr.
abends 8 Uhr 501

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf ... 20 Pfg.
an der Abendkasse 30 Pfg.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 2. September 1903
Johannseier.
Schauspiel in 4 Akten v. Endemann
Donnerstag den 3. Septbr. 1903.
Beneiz für Frau Anna Franzel.
Gute Nacht, Guteschen
Zweijähriges Schauspiel in 5 Akten von
Ludw. Müller.

Walhalla

Jeden Abend
Große Spezialitäten-
Darbietung

Frauen kauft eine Pfeil-Strickmaschine.

sie ist das beste Mittel zu lohn-
nendem Erwerb im Hause, besonders
für alleinstehende Frauen u. Mädchen.
Leichte Erlernbarkeit und
leichte Handhabung sind ganz
besondere Vorzüge der
Pfeil-Strickmaschine.
Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer.
Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE
MAGDEBURG.
Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1865.

Haus- Herz- Kaffee

Marke
Ferdinand Herz

Extra-Mischung, im Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit
unübertroffen, à Pfund 100 Pfg., empfiehlt
Ferdinand Herz, Knochenhaueruferstr. 64

3jährige schriftliche Garantie

für jedes Stück meiner selbstgefertigten
Möbel und Polsterwaren

Labelloses Material. — Neelle Arbeit. 503
Musterlager.

Polsterwerkstatt.
Durch Spezialherstellung billige Preise.
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen!

Richard Göthling, Tischlermeister.
Neustadt Mittagstr. 41 Neustadt
Sarg-Magazin.

Luisen-Park

Fremdenstr. 896
Spielgartenstr. 10

Mittwoch den 2. September, nachmittags von 4 Uhr ab
Gr. Garten-Konzert verbunden mit **Kinderfest**

Am vielbesagten Seelangen gelangt wieder zur Aufführung
Das Erntefest, Erntewagen mit Schnittern und Schnitterinnen

Entrée 10 Pfennig inkl. Spätkaffeesteuer. 22

Standesamt.

Magdeburg, 31. August.

Aufgebote: Sergeant Fried-
rich Biegel mit Marie Woffe.
Schwäbischer Wilhelm Köhn mit
Luise Gernant. Feiler Walter
Beneiz mit Anna Ostermann.
Kaufmann Friedrich Wilhelm Kutz
Arge in Dargitz mit Ida Berta
Schubert in Galle a. G.
Altmeyer und Schneider Matthias
Christian Ende Endhoff in Hofen-
badeleben mit Anna Friederike
Auguste Stehert hier. Eisenbahn-
Arbeiter Anton Kolborth hier mit
Auguste Rosine Schulz in Ströbitz.
Metallarbeiter August Reinhard
hier mit Berta Anndt in Langen-
weddingen. Oberlehrer Georg Buch-
holz hier mit Frieda Hagen in
Schwenn.

Geburten: Antonius, L. des Bau-
arbeiters Ernst Joh. Albrecht,
S. des Versicherungsbeamten Otto
Wiedemann. Charlotte, L. des
Jugendwebers Hermann Hermann
Wenzel, S. des Tischlers Otto
Fornschütz hier. S. des Arbeiters
Friedrich Knäuper.

Todesfälle: Gertrud, L. des
Kaufmanns Emil Kaufmann, 2 W.
L. Karoline geb. Albrecht, Wittwe
des Kochmachers Meisters Samuel
Krause, 49 J. 5 W. 29 J. 2 W.
Ludwig von Heidenreich, Land-
wirtschafter a. D., 69 J. 8 W. 22 J. 7 J. 18 J.

Wilmh. Lange, Privatm., 76 J.
11 W. 3 J. David Wiele, Arb-
Arbeiter, 68 J. 10 W. 12 J. Fried-
rich Karl Almosengau, 58 J. 7 W.
9 J.

Endenburg, 31. August.
Aufgebote: Sergeant u. Zahl-
meisterpilot im Pion.-Bat. Nr. 4
Georg Marg Schillmann in Magde-
burg mit Elise Agnes Magdalena
Lame hier.

Geburt: Hedwig, L. des Arb-
Dito Karsten.

Todesfälle: Wilhelm, S.
des Arb. August Märkens, 4 J.
W. 11 J. W. Brähe, Auguste
geb. Thomas, 64 J. 1 W. 19 J.
W. 18 J. Maria, L. des Schul-
dieners Bernhard Dienemann, 48 J.
W. 25 J. W. Hennig, Marie
geb. Reibert, 57 J. 9 W. 29 J.
Erna, L. des Arb. August Schmidt,
2 W. 10 J. Walter, unehel., 5 W.
24 J.

Wulfen, 31. August.
Eheschließung: Schlosser
Franz Schanda mit Anna Knabe
hier.

Geburten: Elisabeth, L. des
Fornschützers Paul Grimm. Dito,
S. des Arb. Wilm. Wote. Anni,
S. des Feinb.-Bremiers Andreas
Wiegand.

Todesfälle: Justalide Arb-
Arbeiter, 55 J. 7 W. 1 J.
L. W. Walter, unehelich, 3 W. 1 J.
L. Steinermeier a. D. Aug. Pauckert,
Landwirtschafter a. D., 69 J. 8 W. 22 J. 7 J. 18 J.

Neustadt, 31. August.

Aufgebote: Rangierarbeiter
Herrn Buchholz mit Luise Arn-
brecht. Fleischschmied Waldemar
Wischeropp mit Ida Schmidt.
Büfettier Wilhelm Kempe mit
Helene Thurm.

Geburten: Elfriede, L. des
Schmieds Wilhelm Kurz. Anna,
L. des Bäckers Franz Doderitz.
Herta, L. des Kaufmanns Paul
Knape. Hilda Nina Kläthe, unehel.
Helene, L. des Gelbgießers August
Wald. Elise, L. des Kaufmanns
Friedrich Heyer.

Todesfälle: Kupferschmied
Wd. Haase, 74 J. 6 J. Frida
Schiede, unehel., 26 J. 3 W.
21 J. Meta Anna, unehel., 2 W.
16 J. Witwe Luise Wulow geb.
Ludewig, 92 J. 4 W. 23 J.

Aufgebote: Arbeiter Robert
Lange mit Christiane Barner. Satt-
lermeister Bruno Runge zu Salbte
mit Luise Schrader zu Magdeburg-
Neustadt. Bäcker und Konditor Fritz
Knoche hier mit Marie Kuhlmann
zu Braunschweig. Büfettier August
Friedrich Karl Andra hier mit Auguste
Emma Kolthe zu Magdeburg. Kauf-
mann Oskar Schäfer mit Martha
Baumann. Kaufmann Theodor
Julius Dittrich hier mit Auguste
Martha Anna Kollwitz geb. Schröder
zu Hagerleben. Arbeiter Oskar
Bauer zu Braunschweig mit Luise
Krausfeld hier. Sergeant Friedrich
Richard Raumann hier mit Friede-
rike Ida Agnes Schulze zu Dremitz.

Eheschließungen: Hand-
schuhmacher Paul Marx mit Luise
Blume. Arbeiter Friedrich Meyer
mit Hedwig Bezezinke.

Geburten: S. des Handels-
manns Hirsch Rosenblath. S. des
Schuhmachers Friedrich Kirchner.
L. des Handelsmanns Friedrich
Frederick. L. des Ingenieurs
und Patent-Anwalts Paul Bredbin.
S. des Arbeiters Otto Holzfuß.
S. des Handschuhmachers Emil
Schöning. L. des Dieners Robert
Eberding. S. unehelich. S. des
Bädermeisters Albert Böh. L. des
Arbeiters Ludwig Bornkessel. S.
des Zigarrenmachers Karl Boges.
S. des Handschuhmachers Friedrich
Kauf. L. des Kaufmanns Franz
Heine.

Totgeburten: L. des Bau-
arbeiters Wilhelm Grundmann. L.
unehelich.

Todesfälle: Erna, L. des
Kaufmanns Karl Lehner, 5 W.
6 J. Luise, L. des Arbeiters
Friedrich Weyerhuth, 18 J. Berta,
L. des Schlossers Otto Gaffry, 18 J.
Ehesfrau des Privatmanns August
Sommer, Elise geb. Nolte, 31 J.
5 W. Erna, L. des Arbeiters Walter
Winkler, 1 W. 4 J. Hans, S. des
Schuhmachers Friedrich Kirchner,
1 J. Willi, S. des Geschäftsfü-
hrenden Karl Wiegand, 1 W. 15 J.
Luise, L. des Tischlers Karl Wiegand,
9 W. 18 J. Hermann, S. des
Stellmachers Julius Dölle, 9 W.
18 J. Martha, L. des Schul-
dieners August Sommer, 8 W. 9 J.
Otto Koch, 1 J. 1 W. 3 J. Martha
Emmelmann, 24 J. Paul, S. des
Kaufmanns Karl Schrader, 8 J.
11 W. 4 J.

Aufgebote: Arbeiter Robert
Lange mit Christiane Barner. Satt-
lermeister Bruno Runge zu Salbte
mit Luise Schrader zu Magdeburg-
Neustadt. Bäcker und Konditor Fritz
Knoche hier mit Marie Kuhlmann
zu Braunschweig. Büfettier August
Friedrich Karl Andra hier mit Auguste
Emma Kolthe zu Magdeburg. Kauf-
mann Oskar Schäfer mit Martha
Baumann. Kaufmann Theodor
Julius Dittrich hier mit Auguste
Martha Anna Kollwitz geb. Schröder
zu Hagerleben. Arbeiter Oskar
Bauer zu Braunschweig mit Luise
Krausfeld hier. Sergeant Friedrich
Richard Raumann hier mit Friede-
rike Ida Agnes Schulze zu Dremitz.

Eheschließungen: Hand-
schuhmacher Paul Marx mit Luise
Blume. Arbeiter Friedrich Meyer
mit Hedwig Bezezinke.

Geburten: S. des Handels-
manns Hirsch Rosenblath. S. des
Schuhmachers Friedrich Kirchner.
L. des Handelsmanns Friedrich
Frederick. L. des Ingenieurs
und Patent-Anwalts Paul Bredbin.
S. des Arbeiters Otto Holzfuß.
S. des Handschuhmachers Emil
Schöning. L. des Dieners Robert
Eberding. S. unehelich. S. des
Bädermeisters Albert Böh. L. des
Arbeiters Ludwig Bornkessel. S.
des Zigarrenmachers Karl Boges.
S. des Handschuhmachers Friedrich
Kauf. L. des Kaufmanns Franz
Heine.

Totgeburten: L. des Bau-
arbeiters Wilhelm Grundmann. L.
unehelich.

Todesfälle: Erna, L. des
Kaufmanns Karl Lehner, 5 W.
6 J. Luise, L. des Arbeiters
Friedrich Weyerhuth, 18 J. Berta,
L. des Schlossers Otto Gaffry, 18 J.
Ehesfrau des Privatmanns August
Sommer, Elise geb. Nolte, 31 J.
5 W. Erna, L. des Arbeiters Walter
Winkler, 1 W. 4 J. Hans, S. des
Schuhmachers Friedrich Kirchner,
1 J. Willi, S. des Geschäftsfü-
hrenden Karl Wiegand, 1 W. 15 J.
Luise, L. des Tischlers Karl Wiegand,
9 W. 18 J. Hermann, S. des
Stellmachers Julius Dölle, 9 W.
18 J. Martha, L. des Schul-
dieners August Sommer, 8 W. 9 J.
Otto Koch, 1 J. 1 W. 3 J. Martha
Emmelmann, 24 J. Paul, S. des
Kaufmanns Karl Schrader, 8 J.
11 W. 4 J.

Aufgebote: Bahnmeisterblät.
Schwald Erwin Wilmann in
Eisenach mit Clara Marie Kahl in
Koda. Schiffer Friedrich Rusche
mit Emilie Wittman hier. Dach-
bedermeister Friedrich Karbach mit
Elisabeth Bartheis hier. Kaufmann
Jugo Lindemann mit Auguste Sen-
dau hier.

Eheschließungen: Holzer
Karl Winder mit Anna Stedel hier.
Arbeiter Johann Triller mit Luise
Weiser hier.

in Crimmitschau um Verkürzung der Arbeitszeit und die Rechte der Organisation im Interesse der allgemeinen Arbeiterchaft geführt wird und infolgedessen auch von der Allgemeinheit unterstützt werden müsse. Dieses Beispiel von der Solidarität der Arbeiter-Interessen wird nicht verfehlen, zur Nachahmung anzufeuern.

Aussperrungsdrohung in der dänischen Eisenindustrie. Die „dänische Arbeitgeber- und Meistervereinigung“ hat dem Verband der dänischen Gewerkschaften mitgeteilt, daß die Arbeitgeber der Eisenindustrie beschlossen haben, eine allgemeine Aussperrung aller organisierten Schmiedes- und Maschinenarbeiter vorzunehmen und hierzu die Genehmigung der Arbeitgeber nachgesucht haben. Als Veranlassung dieses Aussperrungsbeschlusses gilt den Eisenindustriellen der Umstand, daß in Horsens 18 Maschinenarbeiter ihre Stellen aufgegeben haben, ohne daß sie dadurch einen Streik veranlassen.

ac. Der englische Trade Union-Kongress tritt am 7. September in Leicester zusammen; seit 1877 hat in dieser Stadt kein Kongress mehr stattgefunden. Damals waren 141 Delegierte anwesend, die 691 000 organisierte Arbeiter repräsentierten, zu dem diesjährigen Kongress sind bereits 450 Delegierte angemeldet, die insgesamt 1 1/2 Millionen Gewerkschafter vertreten. Eine lebhafteste Debatte steht über die direkte Arbeitervertretung zu erwarten. Es wird nämlich der Antrag gestellt werden, dieselben Vorbedingungen, welche für die Mitgliedschaft im Trade Union-Kongress maßgebend sind, auch für die Mitgliedschaft im Labour-Representations-Komitee festzusetzen. Die Folge hiervon wäre, daß dem Komitee dann nur Gewerkschafter angehören könnten. Auf der andern Seite wird Ben Tillet gegen die Wahl von Sam. Woods zum Sekretär des parlamentarischen Komitees protestieren.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. September 1903.

— **Die Tarifbewegung der Tischler Magdeburgs** scheint nicht vom Fleck zu kommen. Die Kurzfristigkeit der Tischlermeister Magdeburgs will es nicht zulassen, die Arbeiter als gleichberechtigt anzuerkennen. Die Hand zum Frieden ist den Herren mehreremal geboten worden, jedoch vergeblich. An den Tischlergesellen Magdeburgs liegt es jetzt, dafür zu sorgen, daß sie bei Festlegung der Arbeitszeit und des Lohnes mit zur Beratung gezogen werden, wie es einschlägige Arbeitgeber anderer Städte getan haben.

Diese Anerkennung kann nur die Organisation durch ihre Macht erzwingen. Diese Organisation wird jetzt mehr wie je Ursache haben sich zu zeigen. Die Arbeiten am Justizpalast werden jetzt in einigen Werkstellen in Angriff genommen und Pflicht eines jeden einzelnen ist es, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit einzuhalten und auf die übliche Bezahlung zu dringen, damit nicht die Arbeiter es sind, welche die jamose Berechnung zu bezahlen haben. Deshalb Tischlerorganisation und geht acht auf die folgenden Namen: Keil, Neustadt; Ruhe, Falschlocher; Bernede, Schönebeckstraße; Otto, Schönebühnerstraße; Müller, Schönebühnerstraße; Günther, Schönebühnerstraße; Adler, Tischlertrugstraße; Kirchhoff, Weidenstraße 2 (dieser Herr läßt 11 Stunden arbeiten). Weitrütterklärungen werden fortwährend im Bureau des Holzarbeiter-Verbandes, Falschlocherstraße 5, entgegengenommen.

— **Aus dem Reiche Waddes.** Am Sonntag den 30. August tagte in Halberstadt eine Eisenbahner-Konferenz. Es wird uns darüber berichtet: Es waren Vertreter aus Magdeburg, Braunschweig, Nienburg, Verden, Blankenburg, Calbe, Eisleben, Queblinburg, Osterwieck, Schöningen, Goslar, Wernigerode, Langelsheim, Staßfurt, Sangerhausen, Halberstadt und Hamburg erschienen. In den Bericht der Hauptverwaltung in Hamburg, der durch einen Vertreter des Zentralvorstandes gegeben wurde, schloß sich eine überaus lebhafteste Diskussion, an der sich alle Anwesenden wiederholt beteiligten und übereinstimmend der Ansicht Ausdruck gaben, alle Kraft aufzubieten, um die noch schlafenden Eisenbahner aufzuwecken, damit sie endlich einsehen lernen, daß eine tatkräftige Organisation die beste Waffe ist, um die fortwährenden Akkord- und Lohnabzüge und die damit verbundenen Sparmaßnahmenbestrebungen der Eisenbahnverwaltungen abzuwehren. Es geht vorwärts bei den Eisenbahnern. Die Mißstände im Betriebe und Klagen über Lohnreduzierungen, besonders in den Eisenbahnwerkstätten, sind so zahlreich, daß diese förmlich zu einem Zusammenbruch der jetzt beinahe am Hungertode nagenden Eisenbahner zu einer festgesetzten Organisation gegen die Ausbeutungsgelüste der Eisenbahngewaltigen drängen. Möge die Konferenz in Halberstadt dem Verband der Eisenbahner Deutschlands dieselben Erfolge bringen, wie die bereits in Frankfurt a. M., Berlin und Halle a. S. stattgefundenen.

— **Kommandierte Kaiser-Begeisterung.** Im Bereiche des 4. Armee-Korps (Magdeburg) wird den Kameradenvereinsmitgliedern jetzt offiziell vorgeschrieben, wie sie sich als gute Hurrapatrioten bei der Kaiserparade zu benehmen haben. In einer Bekanntmachung heißt es diesbezüglich:

Als Anzug ist vorgeschrieben: Dunkel Anzug, gleichmäßig hohe oder niedrige schwarze Hüte oder Mützen, schwarze Handschuhe, Verbandsvorstände und Fähnenträger weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen im Original, Vereinsabzeichen, Landesverbandabzeichen (wenigstens bei den Verbandsvorständen) ebenfalls auch Bundesabzeichen. Stöcke und Schirme bei „Stillgestanden“ am linken Schenkel, Hut abnehmen mit der rechten Hand und festhalten am rechten Schenkel; Schreien, Bandiere, Fegen, Gewehr, Musikinstrumente, Trommeln dürfen nicht mitgeführt werden. Die Kommandos beim Gehen des Korps werden nur vom General z. T. förmlich abgegeben. Die Fahnen werden nicht gefenkt, das Schwert an der Hüfte bei dem Hurra auf den Kaiser ist unzulässig.

Es geht nichts über die Felddienstdisziplin und die Disziplin: Achnung! Stillgestanden! Hut ab! Hurra,

hurra, hurra! Und andern Tags in den Blättern der Prozent- und Talmipatrioten: „Es herrschte eine gewaltige Begeisterung. Tausendfaches Hurra! Entblößten Hauptes standen, durchtränkt von Ehrfurcht (und Staube) die Krieger da.“

Ein Lump, der heutzutage das Tamtamt schlagen nicht versteht!

— **Spirituosfen verderben den Patriotismus.** Für den Besuch der Kaiserparade bei Merseburg werden jetzt den Kriegervereinen im 4. Armee-Korpsbezirk (Magdeburg) allerlei Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg gegeben. U. a. wird ihnen da vorgeschrieben:

Ein Besuch der Wirtschaften auf dem Bahnhof Corbetta ist nicht zulässig, da sonst Verwirrung unter den von 10 zu 10 Minuten eintreffenden Transporten entsteht. In Halle ist ein Aufenthalt von 20 Minuten zum Kaffeetrinken vorgeschrieben; im übrigen hat sich jeder mit Frühstücken (Brot, Kaffee, Tee, keine Spirituosfen) reichlich zu versehen.

Warum keine Spirituosfen? Bei Kriegervereinsfestlichkeiten anlässlich der Geburtstagsfeiern von Monarchen aller Nationen hat man doch stets beobachten können, wie gerade durch den reichlichen Genuß geistiger Getränke die Stimmung und patriotische Begeisterung ins Ungemessene anjchwoll.

— **Eine Revision der hiesigen Warenhäuser Seelenfreund, Gebr. Barasch und Lublin** auf ihre Feuerversicherung fand Samstag nachmittag von 5 Uhr ab durch Mitglieder der städtischen Baupolizei und Feuerwehr statt. — Die Revision dürfte eine Folge des großen Warenhausbrandes Goldberger in Budapest sein. Wie wir hören, hat die Polizei diesbezügliche Mängel in obigen Warenhäusern nicht gefunden.

— **Nach Diffidentengeld kitzern** ist die hiesige katholische St. Agneten-Gemeinde. Diese katholische Kirche verfolgt einen früheren Katholiken, einen Arbeiter, der von dem Dasein Gottes und der Unfehlbarkeit des Papstes nicht mehr überzeugt und daher aus der katholischen Kirche ausgeschieden ist, alljährlich mit dem kühnen Verlangen, Kirchensteuern zu zahlen. Der Mann hat am 4. März 1897 der katholischen Religion den Rücken gekehrt, wie ihm das Amtsgericht bescheinigt hat. Die Kirche hatte laut Gesetz nur noch bis zum 31. Dezember 1898 Kirchensteuern von ihm zu beanspruchen. Trotzdem schickte die katholische Gemeinde Jahr für Jahr dem Ungläubigen eine Aufforderung zur Zahlung der Kirchensteuer; sie beansprucht also von einem Atheisten widerrechtlich Geld zu Zwecken des frommen Kultus; ja, die Gemeinde erklart sich sogar, den Freigeist mit lästigen Mahnzetteln zu behelligen, so daß der in dieser Weise verfolgte gezwungen ist, alljährlich sein Recht erst zu reklamieren. Diese Unbilligkeit der Kirchengemeinde beweist, daß die klerikalen Leiter dieser Gemeinde sich danach sehnen, sich die Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse von Leuten, noch dazu von armen Leuten bezahlen zu lassen, welche keineswegs den katholischen oder sonstigen strenggläubigen Glaubenslehren huldigen.

— **Eine annehmbare Erbschaft** hat wieder einmal Magdeburg gemacht. Von der verstorbenen Frau Bernede, Mutter des Brauereidirektors Rittmeister d. L. Gustav Bernede zu Magdeburg, Neukadt, ist der Stadt Magdeburg ein Kapital von 100 000 Mark vermacht worden, mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals zu Aufhebung der Ausgaben der öffentlichen Armenpflege liegenden wohlthätigen Zwecken Verwendung finden sollen.

— **Nichtswürdiger Unfug.** In der Nacht zum Montag ist unsere Feuerwehr nicht weniger wie viermal unbesugterweise alarmiert worden. Um 3 Uhr 15 Minuten geschah dieses vom Feuermelder Zollstraße 3, Großer Werder, um 3 Uhr 40 Minuten vom Feuermelder Zollstraße 35a, um 4 Uhr 8 Minuten vom Feuermelder Leiterstraße 10 und um 4 Uhr 28 Minuten vom Melder Bahnhofstraße 3. In all diesen Fällen ist leider anzunehmen, daß ein und dieselbe Person diesen nachlässigen Unfug, der an die Tat eines Verirrten erinnert, ausgeübt hat. In allen vier Fällen waren sämtliche Züge der Hauptwache in Bewegung, wodurch natürlich die Nachtruhe gewisser Straßen auf das empfindlichste gestört wurde. Es ist wirklich an der Zeit, daß diesem Unfug durch eine erhöhte Wachsamkeit zu Weibe gegangen wird.

— **Arbeiterreville.** Am Montag mittag verunglückte auf dem Krupp-Grusonwerk der Walzendreher B. Brand, indem er sich an der Schruppbank seines neben ihm stehenden

Kollegen, der auf einen Augenblick die Arbeit verlassen hatte, den kleinen Finger der linken Hand abquetschte. Der Umstand, daß ein Arbeiter sage und schreibe vier solcher Wunden zu bedienen hat, und da die Walzendreher in gemeinsamen Akkord stehen, sie ein Interesse daran haben, alle Wunden im Gange zu erhalten, muß natürlich berartige Unfälle zeitigen. Eine Abhilfe ist hier dringend notwendig. Natürlich müßte die Initiative von den ihre Haut zu Markte tragenden Arbeitern selbst ausgehen.

— **Unfälle.** Der Knabe Richard Benke aus Budau ist am Montag in der Nordischen Badeanstalt hingefallen, wobei er sich einen Oberarmbruch zuzog. — Der Arbeiter Hermann Biller aus Sudenburg ist ebenfalls am Montag in der Zuckerraffinerie Sudenburg hingefallen, wobei er einen rechtsseitigen Rippenbruch erlitt. — Der Dreher Fritz Langemann aus Budau hat sich gestern abend in der Fabrik von Schiffer u. Budenberg bei der Arbeit an der Drehbank die linke Hand verletzt. Alle drei Verletzte fanden in der Sudenburger Krankenanstalt Aufnahme.

— **Ein Niederlagenbrand** entstand am Montag nachmittag gegen 5 Uhr im Hause Braunschweigstraße 12. Ein Hausdiener hatte dort bei offenem Ofen mit Benzin gehandelt, wobei die sich entwickelnden Gase Feuer faßten und die Niederlage in Flammen setzten. Dem Hausdiener gelang es, wenn auch mit Brandwunden im Gesicht, sich durch einen Sprung durchs Fenster zu retten und die Feuerwehr zu alarmieren. Die Feuerwache Sudenburg löschte mit einer Schlauchlinie in kurzer Zeit den Brand. Der ausgerollte Böschung der Hauptwache konnte an der „Sonne“ wieder umkehren.

Letzte Nachrichten.

(Herold, Deutschen-Bureau.)

Wien, 1. September. Die englischen Behörden haben nunmehr die Fabrikmarken und Versand-Papiere entdeckt, welche gestatten, die Herkunft der Waffen und Munition festzustellen, welche dem Kaiserlichen Heere geliefert worden sind. Es wurde konstatiert, daß die meisten Sendungen aus England selbst und Frankreich stammen. Die Ermittlung geschieht durch Agenten in Manchester, Gattar und Dublin. Man beschlagnahmte Papiere einer Londoner Firma, welche bereits seit Jahren Waffen und Munition an den Kaiserlichen Heere lieferte.

Konstantinopel, 1. September. Die kriegerische Stimmung im Balkan ist, infolge Einflüsterungen seitens einer Großmacht, im Wachstum begriffen. Die Türkei wird Bulgarien ohne Kriegserklärung überfallen; die Rote hat bereits die Heiß, das 2., 3. und 4. Armee-Korps einberufen.

Paris, 1. September. Das Frauenblatt „Fronde“ teilt mit, daß die Leiterin desselben, Fräulein Durand, mit dem heutigen Tage in die Redaktion des liberal-sozialistischen Blattes „L'Action“ eintritt.

Belgrad, 1. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Ustik sind die Drischisten Radko, Delnic und Arnenac nach blutigem Kampfe von den Aufständigen zerstört. Bei Kiojura und Smilowa finden heftige Kämpfe zwischen dem türkischen Militär und den Aufständigen statt.

Rom, 1. September. (Eig. Drahtber.) In Castellammare di Stabia kam es infolge einer Verfügung der Gemeindevorstandung zu Tumulten. Die einschreitenden Carabinieri wurden von den Bauern mit Steinen beworfen. Der Kommandant sowie ein Brigadier wurden verletzt. Ein Sicherheitsagent, welcher einen Schreckschuß abgegeben hatte, wurde von den Bauern umzingelt und mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei drei Personen getötet und verschiedene verwundet wurden.

Wellington, 1. September. (Eig. Drahtber.) In Waiauna fand eine Geislereruption (heiße Quelle) statt, wobei vier Personen getötet wurden.

Briefkasten.

F. C., Langermünde. Breitweg 249aL

Brief-Kommission! Donnerstag abend pünktlich 8 Uhr Sitzung bei Albert Batez, Knochenhauerstraße 27/28.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend

Ausserordentliche General-Versammlung

Mittwoch den 2. September, abends 8 Uhr im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstrasse 7.

Fortsetzung der Debatte über den Geschäftsbericht etc. Nach Richtmitgliedern haben Zutritt. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Halberstadt. Donnerstag den 3. September, abends 8 1/2 Uhr in Voilmanns Restaurant, Bakenstraße **Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung von der Delegierten-Konferenz in Magdeburg. 2. Stellungnahme zur Abgeordnetenfrage. Ref.: Gustav Pauer. 3. Verschiedenes. Wir eruchen unsere Mitglieder, für eine gut besuchte Versammlung zu agieren. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Burg. Donnerstag den 3. September, abends 8 1/2 Uhr im „Dohenzollernpark“ **Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung von der Generalversammlung und Delegierten-Konferenz. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

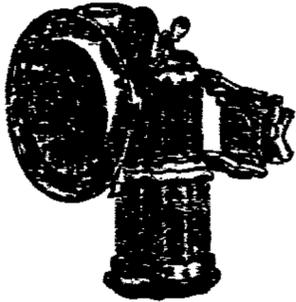
Bei der jetzt fröhlich eintretenden

Dunkelheit

machte ich auf meine
reichhaltige Auswahl
in

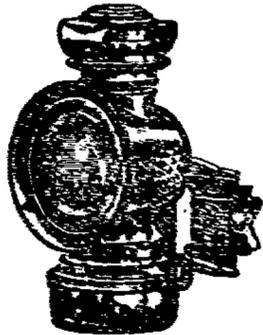
Fahrrad-Laternen

aufmerksam.



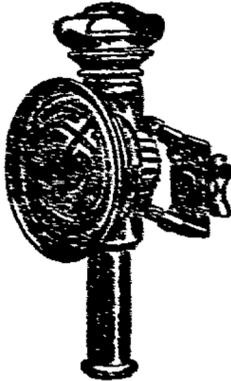
Anerkannt beste
Acetylen-Laternen

10 Modelle in der Preislage von
RM 2.—, 4.—, 4.50, 5.50, 7.—,
7.50, 8.—, 9.—, 10.— vorrätig.



Petroleum- oder
Öl-Laternen

9 Modelle in der Preislage
von RM 2.—, 3.—, 4.—, 4.50,
5.—, 6.—, 6.50 u. 7.— vorrätig.



Kerzen-Laternen,

2 Modelle, RM 5.— und
RM 6.— vorrätig.

Sämtliche

Fahrrad-Zubehörteile!

mit

Glocken - Stenol-Instrumente, Hand- u. Fuss-Luftpumpen,
Werkzeuge - Pedale - Gepäckträger - Sättel.

Prima Calcium-Carbid

Körnung 2-15 mm, ausgezeichnet ganz frische Ware

Höchste Gasausbeute!

per 1/2 Kubikfuß	75 Pf.
per 1 Kubikfuß	40 Pf.
per 120 Gramm luft. Waage	25 Pf.



Titania - Pneumatik

mit dem Gummi als Prima-Reifen in Bezug auf Haltbarkeit nicht überbieten.

Die einfachste Reparatur liefert RM 6.—
Der einfachste Luftschlauch liefert RM 4.—

Bei Bestellung zum 4.20 RM in Reichsmark sende ich die Schläuche franco.
Man gebe an, ob 25 x 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2 oder 25 x 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2 ufm.

Ich je eine neue Saugdecke oder Luftschlauch nehme ich in Zahlung
eine alte ausgebrauchte Saugdecke mit 1.00 RM.,
einen alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 75 Pf.

Garantielose Ware führe ich nicht selbst die besten Qualitäten
haben unter Garantie.

Decken

mit Schwebelöffeln, werden, wenn je nach Bedarf, mit 5.— bis 5.50 RM. verkauft.

ROSE Magdeburg
Breiteweg 264.

Pfeil u. Original-Viktoria-
Nähmaschinen

Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder.

Zweig-
Geschäfte:
Aschersleben, Markt 4
Bernburg, Lindenstrasse 9
Barg bei Magdeburg, Markt 20
Egeln, Breiteweg 47
Eisleben, Jüdenhof 1

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ueber 750 eigne Verkauf-Filialen.

Direkter Import von

— Kaffee, Tee, Kakao. —

Eigne Kakao- und Schokolade-Fabrik.

Grosser Zucker-Abschlag.

Verkaufsfiliale:

505

Magdeburg, Himmelreichstr. 6/8.

Ich unterhalte unstreitig
das grösste

Linoleum-Lager

der Provinz Sachsen.

Linoleum	2 Meter breit, zum Auslegen ganzer Zimmer in über 100 verschiedenen Mustern von	90	Pf. an per Quadrat- meter
Linoleum-Läufer von	55	Pf. an per Meter
Linoleum-Teppiche von	2.25	an per Stück
Linoleum-Borlagen von	33	Pf. an per Stück

Ferner habe ich stets grosse Partien Linoleum mit kleinen
Schönheitsfehlern vorrätig, die ich aussergewöhnlich billig
verkaufe.

Hugo Nehab

Linoleum-Spezialgeschäft

Magdeburg, Johannisbergstrasse No. 2.

M45

Flechten, Hautausschläge Geschwürde, Ent- zündungen.

Geschwürde, offene Beine, Wund-
reize, aufgeschwemmte Haut,
Froschbeulen, Brandwunden usw.
befähigt in geeigneten Fällen die von
herausragenden Ärzten empfohlene

Wenzelsalbe.

Prämiiert mit Verdienstkreuz,
rote Kreuz- u. gr. gold. Re-
denz. Erfolg durch zahlreiche
Ausschüsse nachweisbar.

Geschäftlich in den Apotheken. Preis
1 Mark. Magdeburg: Löwen-
Apothek, Dr. Otto Krause, Druggen
an gen. 3163

Byn. Straße 2, Cornufer 1.75, Weidmann
1.75, Tempelstr. 1.05, Bern-Weissen 0.75,
Hornsch 0.55, Libanstr. 10, Herr 0.5,
Markt 7, Kienrich 0.51 u. s. w.

Ausgegebenes Paar lauft
Das Patent, R. Kienrich 1b.

Herren-
Garderoben

Damen-
Konfektion

Möbel

ganze Wohnungs-
Einrichtungen wie einzelne Stücke
und Waren jeder Art

auf Kredit

mit geringer Anzahlung
und wöchentl. Raten von 1 Mk. an.

S. Osswald

Mitte Ulrichstr.
14. I.

Manufaktur-
waren

Kinder-
Wagen